

Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark), „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).
Außerdem „Verlosungsliste“ (14 tägig).
In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,
für 1 Monat 0,60 Mark.
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.
Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen und kostet die Zeitung
vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Haasenstein u.
Bogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Arndt
in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Sietrin; Société Havas Laflite
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Herndl, Wien, I, Schulerstraße 14.
Die 7-gespaltene Beitzseite oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.
Reklamen-Zelle 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden
unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die
Anschlagtafeln geheftet wird.
Unverlangt eingegangene Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigefügt war.

29. Jahrgang. Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag. 29. Jahrgang.

No. 23. Bromberg, Freitag, den 27. Januar. 1905.

Nur 67 Pf.
Kostet diese Zeitung für den Monat Februar
bei allen Postanstalten.
In Bromberg kann die Zeitung in
unserer Geschäftsstelle Wilhelmstraße 20
bei sämtlichen Ausgabestellen und den Zeitungs-
frauen bestellt werden und kostet monatlich
frei ins Haus nur 70 Pf.
abgeholt nur 60 Pf.
bei Vorausbezahlung.
Probenummern unentgeltlich.

Zu Kaisers Geburtstag.

Kaiser Wilhelm vollendet an diesem Freitag sein 46. Lebensjahr. Von altersher ist es Brauch bei uns, den Geburtstag des Herrschers als patriotischen Festtag zu feiern, gilt doch der Herrscher bei uns als die Personifikation des Staats- und Vaterlandsgedankens. So lange die Hohenzollern in Preußen das Szepter führen, sind Herrscher und Volk zu einer unauflösbaren Einheit verwachsen und einer stand für den andern dieses wechselseitige Verhältnis erklärt sich aus der Geschichte des Landes und des Herrscherhauses. Preußen ist durch die Hohenzollern groß geworden. Wenn aus der kleinen Markgrafschaft Brandenburg das Königreich Preußen entstand, und wenn dieses, ringsum von Neidern und Feinden umgeben, sich allmählich zu einer europäischen Großmacht entwickelte, und wenn es dann gelang, die Sehnsucht des deutschen Volkes zu erfüllen und des Reiches Einheit herzustellen, so verdanken wir dies hauptsächlich der Tatkraft der Herrscher aus dem Hohenzollernhause. Von altersher hatten die preussischen Herrscher eine hohe Auffassung von ihrem Herrscherberufe; durch Wort und Tat bekannten sie sich als die ersten Diener des Staates und legten ihr Bestes ein zum Wohle ihres Volkes. Andererseits hat auch das Volk es niemals an sich fehlen lassen. Die Geschichte unseres Landes ist keineswegs nur eine Kette von Glücksfällen. Preußen hat auch vielfach trübe Tage gesehen und die Nöte der Zeiten erlitten. Aber ob im Glück oder in der Zeiten Not, immer standen Volk und Herrscher einander treu zur Seite, und gerade die schlimmsten Tage, wo Land und Volk am Rande des Verderbens standen, waren es, die das Band zwischen Herrscher und Volk immer fester und inniger knüpften, und wo die gegenseitige Treue sich bewährte.

Entsprechend den besten Traditionen seiner Vorfahren sah auch Kaiser Wilhelm II. seinen Beruf auf. Als er den Thron seiner Väter bestieg, hatte er nicht den Ehrgeiz, das Reich nach außen hin zu erweitern, er sah es aber als seine Aufgabe an, das reiche Erbe, das er von seinen Vätern überkommen, sich und dem Volke unverkürzt zu erhalten. Wie er diese Aufgabe als treuer Erbe der Nation erfüllt, ist bekannt. Das deutsche Volk verdankt Kaiser Wilhelm eine lange, glückliche Epoche des Friedens, die es benutzen konnte, um sich wirtschaftlich zu kräftigen, die Güter des Geistes zu pflegen und sich auch stark zu machen gegen etwaige Angriffe von außen.

In den letzten Dezennien hat sich der Interessentkreis der Völker wesentlich erweitert; an Stelle der europäischen Politik ist die Weltpolitik getreten; die Nationen streben über die Meere hinaus, um den Produkten der heimischen Industrie, die immer weitere Hunderttausende von Erbjungen in ihren Nahrungsbereich zieht, neue Absatzgebiete zu schaffen und den Wohlstand der Heimat zu fördern. Um diese neuen Interessen zu schützen, bedurfte es gerade für Deutschland, den zweitgrößten Industriestaat der Welt, einer Ausgestaltung seiner Wehrkraft auch nach der maritimen Seite hin. Wie Kaiser Wilhelm I. die Armee neu organisierte, mit deren Hilfe dann auf blutiger Bahnhüt die deutsche Einheit begründet wurde, so hat Kaiser Wilhelm II. scharfen Blickes erkannt, daß Deutschland seine Weltstellung nur behaupten und auf dem Wege wirtschaftlichen Gedeihens nur fortstreiten kann, wenn es seine von Jahr zu Jahr wachsenden Interessen über See schützen kann durch eine starke Flotte. Welche große Bedeutung die Flottenpolitik des Kaisers für die Entwicklung

des Reiches gehabt hat, wird einst die Geschichte erweisen.
Wie der Kaiser auch sonst mit Einsetzung seiner ganzen Persönlichkeit die Interessen des Reiches und des Volkes vertritt, ist nicht weniger bekannt. Er beherzigt die Mahnung seines kaiserlichen Großvaters, nimmer zu rasten, um zum Besten des Reiches tätig zu sein. Ununterbrochen wirkt er für des Reiches Wohl. Er tut es in seiner Weise und er tut es mit dem Mut der Wahrheit und der Persönlichkeit. Um so mehr haben auch die anderen Faktoren der Macht im Reiche Veranlassung, Tugenden herauszubilden und zur Anerkennung zu bringen, die der Kaiser nicht verläugnet. Dazu gehört in erster Linie, den Mut deutschen Unabhängigkeitsinnes zu zeigen und zu betätigen, der in der besten Zeit deutscher Entwicklung zu den vorzüglichsten Überlieferungen des deutschen Bürgertums gehört hat. Dieser Mut deutschen Bürgerinnes hat sich ebenso wie nach oben auch nach unten zu betätigen.
Leider fällt auf die diesmalige Kaisergeburtstagsfeier ein trüber Schatten; Prinz Eitel-Friedrich, der zweite Sohn des Kaiserpaars, ist plötzlich von einer tödlichen Krankheit befallen worden, und infolge dessen hat der Kaiser jede Feier seines Geburtstages abge sagt und alle Feiernlichkeiten, die zu dem Zwecke nach Berlin zu kommen gedachten, erlöchen lassen, die Reife aufzugeben. Das deutsche Volk, das heute dem Kaiser seine Glück- und Segenswünsche darbringt, vereint sich gleichzeitig in dem Herzenswunsche, daß dem Kaiserhause jede schmerzliche Prüfung erspart bleiben möge.

Die Lage in Rußland.

In Petersburg herrscht der Terror von oben. Der mit ungenügenden Mitteln unternommene Aufstand ist niedergeschlagen, und etwaige Wiederholungen in anderen Städten werden mutmaßlich dasselbe Schicksal haben, wofür das Militär die Treue hält. Freilich kann man nicht wissen, ob das geschehen wird. Es ist zu berücksichtigen, daß die Truppen, die in der Hauptstadt gegen die Arbeiter vorgeschickt wurden, die Lieblingsregimenter des Zaren sind, seine wirkliche Leibgarde, daß es ausgegütete, gut behandelte Mannschaften sind, und daß die Offiziere größtenteils dem Hofe nahe stehen, von ihm Günstlingsweise zu empfangen pflegen, sich gesellschaftlich als zu ihm gehörig fühlen. Das alles ist in den Provinzen anders, und nachdem früher schon der in übrigen Europa kaum mögliche Luxus von Offizieren, die zur radikalen Opposition gehören, in verdächtig zahlreichen Exemplaren bekannt geworden ist, lassen sich die Erwartungen guter Kenner der Verhältnisse verstehen, wonach auf das Militär nicht überall Verlaß sein dürfte. Angenommen jedoch, daß diese Erwartung täuschen sollte, so wird die kurzfristige Politik der Brutalität dauernde Erfolge ganz gewiß nicht mit sich bringen. Die ungeheure Gährung, von der das ganze Reich ergriffen ist, wird sich durch ein Säbel- und Bajonetregiment nicht beseitigen lassen.

Gute Kenner der russischen Verhältnisse bezeichnen vielfach verbreitete Ansichten über die wahre Natur der jetzigen russischen Vorgänge als irrig. Zu diesen Ansichten gehört die, daß kein rechter Zusammenhang zwischen der liberalen Bewegung und den jüngsten Straßenunruhen bestehe, daß die Mischung von Radikal, orthodoxer Gläubigkeit, unklarer sozialistischer Doktrin und wilden Intininten, womit der Aufstand die Welt überzogen und erdredet hat, nur aus einer gewissermaßen planlosen Verzweiflung hervorgegangen sein könne. Es ist nicht so. Es ist vielmehr so, daß zwar die Mittel untauglich waren, die Absicht aber durchaus plausibel war, daß man es mit einer vorbereiteten Erhebung zu tun hat, mit einem ersten Grezieren im Feuer, nachdem anfangs Dezember die revolutionären Organisationen des Zarenreiches einen Geheimkongreß in Paris abgehalten hatten. Auf diesem Kongreß waren vertreten die russischen Sozialrevolutionäre, die polnische Sozialdemokratie, der lettische sozialdemokratische Arbeiterbund, die finnischen Revolutionäre, aber auch Organisationen von nichtsozialistischem Charakter, so die polnische Nationalliga. Auf die Beschlüsse des Geheimkongresses braucht im einzelnen nicht eingegangen zu werden; sie sind seinerzeit in der Pariser „Summa“ veröffentlicht worden, und man kann sich denken, daß sie radikal genug ausgefallen sind. Aber ihre für die gegenwärtigen Zustände wichtigste Eigenschaft ist doch, daß ihr Radikalismus durchaus nicht in schroffem Widerspruch zu den Reformforderungen des bürgerlichen Liberalismus, des russischen Intellektualismus steht. Vielmehr wußten sich jene Organisationen klug zu maßigen, und sie verlangten vor allem nicht, was einige abseits bleibende Geheimbünde forderten, nämlich die

Republik auf der Grundlage des allgemeinen, gleichen und direkten Stimmrechts. Die Frage der Stimmrechtsgestaltung blieb offen, der monarchische Charakter des Staatswesens blieb unberührt, so daß ein Zusammengehen mit den liberalen Elementen auch weiterhin möglich war. Darum muß der Petersburger Aufstand als der Ausdruck dessen, was die russische Intelligenz in allen ihren Schichten verlangt, auch trotz des wahrlich mangelnden unmittelbaren Einverständnisses zwischen dem gemäßigten Liberalismus und den revolutionären Binden gelten.
Man sieht es ja, daß der Liberalismus gemeinsame Sache mit der Aufstandsbewegung macht. Man sieht es auch aus den Wahregeln der Regierung, wenn man jetzt in Rußland überhaupt von einer Regierung im herkömmlichen Sinne sprechen will, was freilich nur mit Vorbehalt und mit Einschränkungen geschehen kann. Die Großfürstenpartei, die Partei des barbarischen Absolutismus, die ihren kennzeichnenden Namen durch die Großfürsten Wladimir und Sergius, durch Pobedonoszew und Trepow erhält, sie ist es, die zur Stunde herrscht, und weder Swiatopolk-Mirski noch selbst Witte haben im Augenblick etwas zu bedeuten. Es ist der weiße Schrecken, der sich die Macht nicht entwinden lassen will. Aber der Kampf wird fort-dauern, er wird im Namen des Liberalismus geführt, und die Giftstruppe der Revolutionäre kann gut gebraucht werden.
Die Frage für Rußland ist jetzt die: Soll trotz des momentanen Schreckensregiments doch eingeleitet werden, oder soll die gewaltsame Unterdrückung wirklich bis ans Ende getrieben werden? Geht jenes, so mag nach einer Periode von Irrungen und Wirrungen doch noch Licht und Luft in das Reich dringen; geht dieses, so wird man sich auf furchtbare Entlassungen der eingespannten Gase gefaßt machen müssen, auf eine Ara der Attentate, wie sie Rußland noch nicht gekannt hat. Und diese drohende Möglichkeit wird auch dann nicht ausbleiben, wenn etwa der türkische Plan gelingen sollte, den einige Beobachter den reaktionären Führern zuschreiben, der Plan nämlich, die aufgeregten Lebenskräfte nach der Richtung von Judenberfolgungen und anarchisch-orthodoxen Erhebungen nach der Art der Greuel von Michinen und Homel abzulenken. Freilich, auch mit solchen Eventualitäten muß gerechnet werden, aber der Gang der Dinge wird darum nicht aufgehoben werden. Die Ähnlichkeit mit der großen französischen Revolution tritt im Kern immer deutlicher hervor.

Die neuesten Nachrichten aus Petersburg.

Petersburg, 25. Januar. Die vergangene Nacht ist ruhig verlaufen, nur in dem Stadtteil Wassili Ostrow wurden Schüsse gehört. Den Petersburger Stadtteil durchzogen die ganze Nacht hindurch Patrouillen, welche die Passanten anhielten und ausfragten. Arbeiterhaufen durchzogen bis Mitternacht die Hauptstraßen. Heute sind die Straßen geschlossen, eine Anzahl Straßen werden von Patrouillen durchzogen, im allgemeinen zeigt die Stadt ein ruhiges Aussehen. Die Zeitungen erscheinen noch nicht, ausgenommen Regierungsboten und Zynvalid. An den höheren Lehranstalten werden keine Vorlesungen gehalten. Alle Professoren des Polytechnikums wohnen mit dem Rektor heute der Beerdigung der am Sonntag getöteten Studenten und Arbeiter bei. Auf der Newsinwerst erscheinen die Arbeiter, um den Rest ihres Lohnes in Empfang zu nehmen, sie verhalten sich ruhig.

Petersburg, 25. Januar. Eine Menge un-glaublicher Gerüchte sind hier im Umlauf, die alle zu dementieren unmöglich ist. U. a. ist die Meldung von der Abreise der Kaiserin-Witwe vollständig unbegründet. Auch das Gerücht von der Verhaftung Maxim Gorkis ist nicht wahr. Es geht das Gerücht, daß Jullon zum Generalgouverneur von Warschau ernannt werden wird. General Tschertkow hat jedoch seine Entlassung noch nicht gegeben.

Heute fand im Bezirksgericht eine Sitzung statt, in der die Mörder zweier reichen Damen abgeurteilt werden sollten. Im Laufe der Verhandlung erklärte der Verteidiger, er sei infolge der aufregenden Vorgänge der letzten Tage nicht in der Lage, die Verteidigung ruhig und sachgemäß zu führen. Kaum hatte der Verteidiger ausgesprochen, als der Obmann der Geschworenen sich erhob und namens der Geschworenen erklärte, diese seien aus dem gleichen Grunde nicht in der Lage, objektiv Recht zu sprechen. Der Vorsitzende hob hierauf die Verhandlung auf.

Der Minister des Innern Fürst Swiatopolk Mirski empfing heute die Vertreter der Petersburger Presse, welche ihm eine Bittschrift und die Beschlüsse der Konferenz der Redakteure überreichte. Ein Mitglied der Abordnung wies auf die Notwendigkeit der Freiheit der Presse hin, sowie darauf,

daß die Semstwo zu einem Kongreß einberufen werden müßten. Das sei das einzige Mittel, um die Gemüter zu beruhigen. Der Minister erwiderte, er werde die Petition prüfen, aber er könne nicht allein darüber entscheiden, das gehöre auch in das Ressort Trepows.

Der Unterricht in den Gymnasien und Realschulen ist heute wieder aufgenommen worden. Der Kurator des Lehrbezirks machte bekannt, daß es als triftiger Grund für die Versammlung des Schulbeirats gelten solle, wenn diese Versammlung aus Furcht vor den Unruhen erfolgt sei.

In zwei hiesigen Tabakfabriken ist heute die Arbeit wieder aufgenommen worden.

Aus den Provinzen.

Moskau, 25. Januar. Heute nachmittag 4 Uhr hatten sich in der Pjodnigajastraße 3000 Arbeiter gesammelt, die vom Führer des Militärs vergeblich aufgefordert wurden, auseinanderzugehen. Die Kosaken eröffneten hierauf das Feuer; mehrere Personen wurden verwundet. Am Abend war die Ruhe wieder hergestellt.

Reval, 25. Januar. Hier herrscht allgemeiner Aufruhr.

Saratow, 25. Januar. Die Arbeiter in den Werkstätten der Eisenbahn sind in den Aufruhr getreten. Der Gouverneur hat jede Ansammlung in den Straßen verboten und gegebenenfalls das Eingreifen der bewaffneten Macht angekündigt.

Riga, 25. Januar. Der allgemeine Aufruhr ist hier proklamiert worden. Alle Arbeiter haben sich mit denen in Petersburg solidarisch erklärt. Die zu den Fahnen einberufenen Soldaten zertrümmerten Scheiben und Laternen, die Polizei machte von der Waffe Gebrauch und zerstreute die Ruhestörer. Nach allen Richtungen sind Patrouillen entsandt.

Rundgebungen der Semstwo.

Petersburg, 25. Januar.ierzehn Mitglieder der Semstwo des Gouvernements Simbirsk haben folgenden Beschluß gefaßt: Während unseres ganzen Lebens waren wir gezwungen, stillschweigen zu beobachten und nicht zu sprechen. In allen unseren neuen Gedanken haben die Behörden rote Gespenster, die die Grundlagen des Staates zu zerstören drohten. Vierzig Jahre lang haben wir beständig, daß alles gut sei; dementgegen sind wir an den Gedanken gewöhnt, daß jede andere Äußerung ein Staatsverbrechen wäre. Diese Haltung des zum Sklaven erniedrigten Volkes hat Rußland eine Krise gebracht. Aus dieser kann man nicht durch palliative halbe Maßnahmen herausgelangen. Rußland ist auf dem Wege zum vollständigen Untergang; die Gefahr für das Vaterland ist ungeheuer, nicht allein von seiten der auswärtigen Feinde, mit denen wir jetzt im Kampfe liegen, sondern auch seitens der inneren Feinde, gegen welche die Bureaukratie so lange in dem Vaterlande schädlicher Weise gekämpft hat. Die Gefahr liegt in dem durch die Bureaukratie geschaffenen Darniederliegen der allgemeinen Entwicklung. Die russische Nation ist künstlich in ihrer natürlichen Entwicklung aufgehoben. Jeder Organismus gerät dem Tode nahe, wenn das Leben sich nicht mehr regen kann; auch das Darniederliegen des Landes bringt eine unentrinnbare Gefahr herbei. Vertreter der Semstwo haben Gelegenheit erhalten, ehlich und frei über die Mißstände in Rußland zu sprechen, die Bureaufrauten haben jedoch Maßnahmen ergriffen, um diese Möglichkeit auszuschließen. Der Präsident des Simbirsker Semstwo hat beantragt, eine Adresse abzuschicken, gegen die inneren Feinde anzukämpfen, was nicht zur Zuständigkeit der Semstwo gehört und hat in keiner Weise von den Mißständen in Rußland gesprochen. Unsere Pflicht gegenüber dem Vaterlande und dem Throne zwingt uns, dieser Adresse unsere Zustimmung zu versagen und zu erklären, was uns das Gewissen heißt; der Präsident läßt dies jedoch nicht zu. Es ist verbrecherisch, die Augen gegenüber der das Land bedrohenden Gefahr zu verschließen. Nur gewählte freie Vertreter würden Rußland aus der gegenwärtigen Lage befreien können. Diese Vertreter müßten stets an der Befehgebung, der Budgetgebahrung und der Kontrolle über die Behörden teilnehmen; sie würden Rußland und seinem Kaiser eine neue friedliche und ruhmvolle Bahn weisen.

Simferopol, 25. Januar. Das Semstwo von Taurien hat folgende einstimmig angenommene Adresse an den Kaiser geschickt: Majestät! Das Semstwo von Taurien beklümmert um Majestät und die Kaiserin zur Geburt des Chronofolgers; er ist in einem furchtbaren Jahre eines grauamen und blutigen Krieges und einem Jahre schwerer Unruhen im Innern geboren. Daß der Friede im Innern Rußlands und an seinen Grenzen kommen möge, das sind die besten Wünsche, welche alle russi-

ischen Untertanen für den Thronfolger ausprechen können. Der Ukas Curer Majestät vom 25. Dezember gibt uns die Hoffnung auf den inneren Frieden, der überall beruht auf der Sicherheit des Gesetzes, der Gleichheit aller Bürger, der Freiheit des Wortes, der Presse, der Vereine und Versammlungen. Majestät! Wir sind überzeugt, daß die Durchführung Ihrer Absichten und ihre Unverletzlichkeit nur möglich sind, wenn freigewählte Vertreter an der Gesetzgebung teilnehmen. Wir glauben aufrichtig, daß die Einheit des Staates und der Nation ein Unterband für die machtvolle Entwicklung der produktiven Kräfte des Landes gibt. Wenn Sie Vertreter der Nation berufen, um an der Gesetzgebung, der Budgetaufstellung, der Kontrolle über die Behörden und der Überwachung der Durchführung der Gesetze und der Absichten Curer Majestät teilzunehmen, werden Sie aus Rußland eine Macht schaffen, unbeflegbar nach außen und im Innern blühend unter dem Schutze des Rechts und der Wahrheit.

Der Krieg.

General Sacharow meldet dem Chef des Generalstabes vom 24. Januar, daß in der vorhergehenden Nacht russische Freiwillige eine Rekognoszierung südlich von Schanlantoy machten und die japanische Vorposten zurücktrieben, wobei zwei Fähnriche getötet und mehrere Soldaten getötet oder verwundet wurden. Um Mitternacht am 23. Januar warf ein kleines Detachement in einem schnellen Angriff die Japaner aus einer Linienstellung südlich von Sakapou; es wurde ein Soldat verwundet. Während der Nacht versuchten die Japaner zweimal die Linie wieder zu nehmen, aber ohne Erfolg.

Das japanische Marineabteilung kündigt die Bildung eines Geschwaders für einen Spezialdienst an. Einzelheiten sind nicht angegeben worden.

Die Hullkommission.

Paris, 25. Januar. Die Hullkommission trat heute vormittag unter dem Vorsitz des Admirals Journier zu einer öffentlichen Sitzung zusammen. Admiral Journier verkündet, die Zeugenaussagen würden ins Französische übersetzt werden. Der erste Zeuge, der vernommen wurde, ist der Kapitän eines englischen Dampfers. Dieser sagt aus, er habe das russische Geschwader am Nachmittag des 21. Oktober in der Nordsee bemerkt, und gibt eine ausführliche Darlegung der Stellung des Geschwaders an diesem Nachmittag. Admiral Dubassow richtet eine Reihe von Fragen an den Zeugen über diesen Gegenstand. Die Sitzung wird darauf bis 3 Uhr nachmittags unterbrochen.

In der Nachmittagsitzung wurden mehrere Zeugen vernommen, die die bekannte Darstellung des Vorfalls bestätigten. Japaner wären an Bord der Fischerboote nicht gewesen, auch seien außer den Fischerbooten keine anderen Schiffe dagewesen.

Politische Tageschau.

** Bromberg, 26. Januar.

Prinz Citel-Friedrich, der zweite Sohn des Kaiserpaars, ist schwer erkrankt. Oberstabsarzt Wiedemann und Stabsarzt Wienmuth haben bei dem Prinzen eine beginnende Lungenerkrankung festgestellt. Gestern abend wurde folgender ärztlicher Bericht ausgegeben: Seine königliche Hoheit Prinz Citel-Friedrich ist an Lungenerkrankung erkrankt. Bisher ist der Unterlappen der linken Lunge befallen. Heutige Temperatur 39,5 bis 39,7. Pulsfrequenz 120 bis 128. Nahrungsaufnahme mangelhaft. Subjektives Befinden befriedigend. — Prinz Citel-Friedrich ist am 7. Juli 1883 geboren. Die Kunde von seiner Erkrankung wird allenthalben im Volke herzliche Teilnahme erwecken; hoffentlich wird die Jugendkraft des Prinzen die Krankheit bald überwinden. Wegen Erkrankung des Prinzen hat der Kaiser jede Feier des Allerhöchsten Geburtstagsfestes am 27. d. M. abge sagt und alle hohen Gäste telegraphisch ersuchen lassen, die freundschaftlich beabsichtigte Reise nach Berlin aufzugeben. Es fallen also sowohl die Tafel im königlichen Schlosse am 26. abends, wie der Gottesdienst in der Schloßkapelle, die Tafel und die Galaoper am 27. dieses Monats aus.

Die Petitionskommission des Reichstages empfahl in ihrer gestrigen Sitzung eine Petition betreffend Erlaß scharferer gesetzlicher Bestimmungen zum Schutze der Tiere; über eine Petition des Verbandes fortschrittlicher Frauenvereine in Berlin betreffend Verbot des Ausstellens, Verkaufens und Tragens von Maulwurfspelewerk wurde zur Tagesordnung übergegangen; eine Petition, die Änderung der Prüfungsbestimmungen für Nahrungsmittelchemiker bezweckt, sowie eine solche, welche eine Einschränkung des gewerblichen Musizierens der Militärmusiker bezweckt, wurde als Material überwiesen.

Die Budgetkommission des Reichstages setzte gestern ihre Beratung über die Forderung zur Verbesserung des Baues der Ostbahn bis Smaruru (1 750 000 Mark) fort. Nach einer längeren Debatte, in der sich infolge der Erklärung der Regierung bei der Mehrzahl der Kommission eine mildere Kritik der Regierungsmaßnahmen geltend machte, wird die Forderung bewilligt und der Antrag Sachten angenommen. Die Einnahmen werden sodann ebenfalls genehmigt. Die Debatte erstreckt sich hierauf auf das Etatsgesetz (2. Nachtragsetat). Die einzelnen Titel werden genehmigt und dem Reichsanwalt für die bereits geleisteten Ausgaben Indemnität erteilt. Sodann folgt die Beratung des Etats für die Expedition in das südafrikanische Schutzgebiet für 1905. Die Ausgaben aus Anlaß des Eingeborenenaufstandes mit 45 000 000 Mark werden zunächst bewilligt. Eine Debatte entsteht wieder bei der Frage der Wagger-

ausgaben. Die Regierungsforderung von 800 000 Mark wird abgelehnt und nur ein Betrag von 600 000 Mark bewilligt, der Rest des Etats sodann genehmigt. Es folgt weiter die Beratung des außerordentlichen Etats der Expedition nach Südwestafrika. Die Forderungen 46 708 610 Mark für die Kolonialverwaltung, 64 500 Mark für Verwaltung des Reichsheeres und 510 000 Mark für Reichspost- und Telegraphenverwaltung werden genehmigt. Eine Forderung von 1 460 000 Mark für die kaiserliche Marine hat die Regierung zurückgezogen. Beim ordentlichen Etat für Südwestafrika werden eine Reihe von Titeln genehmigt, ebenso eine Forderung betreffend Fürsorge für die Gefangenen. Kapitel 2, Militärverwaltung mit 2 407 327 Mark, wird genehmigt, desgleichen Kapitel 3, Gemeinliche Fonds. Hierauf verlagte sich die Kommission auf heute.

Die Wahlprüfungskommission des Reichstages erklärte die Wahl des Abgeordneten Falkin (Ztr., Oppeln 7) für gültig und beschloß zu derjenigen des Abgeordneten Freiherrn von Sodenberg (Welfe, Hannover 14) Beweiserhebungen.

Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses setzte gestern ihre Beratungen beim Fortsetzt fort. Eine längere Debatte entspann sich über einen Antrag Raute (Zentr.), welcher bezweckt, den Fortsassejoren die über sechs Jahre hinausgehende Wartzeit bei Festsetzung des Befoldungsdienstalters in Anrechnung zu bringen. Der von allen Parteien unterstützte Antrag wurde vom Regierungssitze aus befohlen. Zu einer Abstimmung kam es nicht. Sodann begann die Beratung des Justizetats, die mit einer allgemeinen Diskussion eingeleitet wurde. Der Minister stellte dabei eine erhebliche Vermehrung der Richterstellen für die nächsten Jahre in Aussicht; auch die Frage der Entlastung der Richter vom Schreibwerk fand günstige Aufnahme. Sichtlich der Frage der Beteiligung der Justizverwaltung bei der Strafvollstreckung erklärte der Minister dies für durchaus erforderlich. Der Minister erklärte ferner, es sei richtig, daß der Oberlandesgerichtspräsident in Rassel für die Stelle eines Vorsitzenden der Justizprüfungskommission in Aussicht genommen sei. Die Vorlage eines Gesetzentwurfs zur Regelung des Vorbereitungsdienstes für die höhere Justizkarriere scheint nicht in Aussicht zu stehen. Die bedingte Begnadigung wird nach Erklärung des Ministers auch bei Erwachsenen praktisch geübt; für Dienstfänger der Amtsrichter zur Abhaltung von Konferenzen haben Mittel zur Verfügung. Sichtlich der Beteiligung der Justizbeamten an den in Berlin stattfindenden staatswissenschaftlichen Kursen sagte der Minister zwar keine direkte materielle Unterstützung der Teilnehmer, wohl aber sonstiges weitgehendes Entgegenkommen zu. Auf die Beschwerde über die Besetzung von landgerichtlichen Kammern durch Räte als Vorsitzende sagte der Minister die Vorlage einer Statistik zu; desgleichen wurde den Beschwerden über zu geringe Remuneration der Amtsanwälte nachmalige Prüfung zugesichert, ebenso denjenigen über zu geringe Befoldung des Kanzleipersonals. Eine Erhöhung der Bezüge von Direktoren der größeren Gefängnisse wurde als wünschenswert bezeichnet. — Nächste Sitzung heute.

Die Lehre der Stichwahl in Calbe-Mehrsleben. Der sozialdemokratische Wahlstich bei der Stichwahl im Reichstagswahlkreis Calbe-Mehrsleben ist förmlich ein Schulbeispiel dafür, wie die bürgerlichen Parteien in Wahlkreisen, die der Sozialdemokratie entrisen werden sollen oder von ihr stark gefährdet sind, nicht verfahren dürfen. Rund 1400 Stimmen hatte das Bürgerthum bei der Hauptwahl mehr aufgebracht, als die Sozialdemokratie; jetzt ist letztere mit beinahe 3000 Stimmen, Siegerin geworden. Nach der Hauptwahl frohlockte die „Deutsche Tagesztg.“, daß lediglich durch die Aufstellung mehrerer erzielbarer Kandidaten der günstige Wahlausfall herbeigeführt sei. Was aber nicht ein derartiges vorläufiges Ergebnis, wenn es am Stichwahltag nicht die Bedeutung eines Sieges zu erlangen vermag? Die Wahlleistungen derjenigen bürgerlichen Richtungen, die neben der national-liberalen Kandidatur den Mittelstandsparteiler Nahardt aufgestellt hatten, ließen es an dem dringenden Appell, in der Stichwahl den National-Liberalen zu wählen, nicht fehlen. Aber dieser Appell der Bündler und Handwerker blieb erfolglos. Wo die rund 1000 Stimmen, die in der Stichwahl für den Nationalliberalen ausfielen, geblieben sind, kann mit positiver Bestimmtheit nicht gesagt werden. Möglich ist, daß jene 1000 Wähler zu lässig waren, um in kurzer Zeit zweimal den Weg zur Wahlurne zurückzulegen. Möglich ist aber auch, daß die vorherigen Wähler (es kamen 8147 „Mittelstandsparteiliche“ und 454 Zentrumsstimmen in Frage) lieber den Sozialdemokraten als den Nationalliberalen wählten. Selbst wenn jedoch die Sozialdemokratie jene rund 1000 Stimmen von Bündlern, Handwerkern und Zentrumsleuten erhalten hätte, würde sie immer noch in der Stichwahl beinahe 2000 Wähler aus ihren „Reihen“ herangezogen haben. Die sozialdemokratische Organisation und der sozialdemokratische Eifer ermöglichen eben, was den bürgerlichen Parteien meistens ver sagt bleibt. Und deshalb muß das Bürgerthum in Wahlkreisen wie Calbe-Mehrsleben von vornherein geschlossenen vorgehen, wenn es den Sieg erlangen will.

Die Zentrumsfraktion des Abgeordnetenhauses brachte den Antrag ein, die Regierung zu ersuchen, eine Kommission unter Zugliederung von mindestens 7 Mitgliedern des Abgeordnetenhauses zur Untersuchung der Arbeiterverhältnisse im Kohlenbergbau einzusetzen und auf Grund der Ergebnisse einen Gesetzentwurf zur Beseitigung der festgestellten Mängelstellen einzu bringen.

Handelsverträge. Nachdem der Abschluß des Handelsvertrages mit Osterreich gelungen ist, wird der Reichstag in der nächsten Woche in die Lage versetzt sein, die Beratung der abgeschlossenen Verträge in bestimmtem Ausmaß zu nehmen. In Bundesratskreisen denkt man, die führenden Minister der Einzelstaaten werden zu den Beratungen wegen der Handelsverträge im Reichstage erscheinen.

Dem libyschen Landtag, der gestern eröffnet wurde, werden zwei Vorlagen über die Thronfolge zugehen. In der Chronik heißt es darüber: Für diese außerordentliche Sitzungsperiode werden

Schonen nur zwei Vorlagen unterbreitet, die ihrem Wesen nach miteinander verwachsen und in ihrer Bedeutung bestimmt sind, für Gegenwart und Zukunft die Rechtsicherheit im Verfassungsleben zu verankern und der Grundfest zu werden für eine geordnete Entwicklung aller Verhältnisse, namentlich für die notwendige Ruhe und Eintracht der Bevölkerung im Lande.

Der Rücktritt des Handelsministers Möller gilt, wie der „Frankf. Ztg.“ aus Berlin gemeldet wird, in parlamentarischen Kreisen nach Erledigung des Etats und nach Beendigung des Streits als sicher. Wie dagegen der „Deutschen Tagesztg.“ versichert wird, denkt Herr Möller durchaus nicht daran, zurückzutreten.

Der Streik im Ruhrrevier. In den 18 Bergwerkrevieren des Oberbergamts Dortmund führen gestern von einer Gesamtbelegschaft von 243 872 der streikenden Bechen unter und über Tage 49 016 Mann an; mithin fehlten 194 856 Arbeiter gegen 195 658 in der gestrigen Schicht. Es ist demnach eine Abnahme der Streikenden um 802 zu verzeichnen. — Ein mit Kohlaufgaben beschäftigter Arbeitswilliger wurde nach der „Rheinisch-Westf. Ztg.“ am Dienstag bei der Zeche Concordia mit zwei Kugeln im Kopf tot aufgefunden. — Größere Ruhestörungen seitens der Streikenden, so schreibt der „Reichsanz.“ am Mittwoch abend, können nicht vor, dagegen werden fortgesetzt Fälle von Belästigungen und Mißhandlungen einzelner Arbeitswilliger auf ihrem Wege zur und von der Grube gemeldet. Es scheint, daß die Streikleitung ernstlich darauf behacht ist, Störungen der öffentlichen Ordnung zu vermeiden, wie aus einer Bekanntmachung des Streikkomitees in Beck, Kreis Ruhroth, hervorgeht, welche Teilnehmer an Aufmärschen mit Verlust der Unterstüftung und der Organisationsrechte bedroht. — Eine Unterstüftung der Ausständigen mit wöchentlich 20 000 Mark hat der sozialdemokratische Zentralverband der Maurer, an dessen Spitze der Reichstagsabgeordnete Bömelburg steht, beschlossen. — Der Oberbergshauptmann v. Belsen hat sich nach der „Post“ ins Ruhr-Streikgebiet begeben, um den Gang der eingeleiteten Unterstüftung zu verfolgen. — Über neue Einigungsbedingungen berichtet der „Reichsanz.“: Nachdem die Vertretung der ausständigen Ruhr-Bergleute, die sogenannten Siebener-Kommission, bei ihrer Vernehmung durch die Ministerialkommission am 17. und 19. d. Mts. zugegagt hatte, die Unterlagen für ihre Beschwerden mit tüchtigster Beschleunigung zu beschaffen, wird die Ministerialkommission am nächsten Freitag, 27. d. Mts., wiederum nach Dortmund reisen, um am folgenden Tage nach Anhörung der Siebenerkommission endgültig einen Plan für die Vornahme der Untersuchungen der Beschwerden aufzustellen. Die Untersuchungen sollen alsdann Anfang nächster Woche beginnen.

Deutschland.

Berlin, 25. Januar. Der Kaiser beschäftigt am Mittwoch vormittag in Potsdam die Rekruten des 1. Garderegiments. Nach dem Frühstück im Offizierskasino feierte er nach Berlin zurück. Kiel, 25. Januar. Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen begeben sich heute mittag nach Berlin.

Ausland.

Osterreich.

Wien, 25. Januar. Herrenhaus. Ministerpräsident v. Caullisch wiederholt seine gestern im Abgeordnetenhause abgegebene Erklärung und knüpft daran den Appell, das Herrenhaus möge ihn in seiner schweren, verantwortungsvollen Stellung seine wohlthuende Unterstüftung leisten.

Abgeordnetenhause. Nach Verlesung des Einlaufes teilt der Präsident mit, daß von den zu Beginn dieses Sessionsabschnittes vorhandenen Dringlichkeitsanträgen sämtliche bis auf 14, welche von den tschechisch-radikalen und dem Abg. Breiter eingebracht seien, zurückgezogen worden seien. Das Haus verhandelt alsdann die Dringlichkeitsanträge und lehnt die ersten derselben ab. Die Verhandlung dauert fort.

Wien, 25. Januar. Gestern und heute tagte in Brno die internationale Rheinregulierungs-Kommission, um über das von der schweizerischen Regierung im Einbernehmen mit der österreichisch-ungarischen Regierung der Kommission zur Antragstellung überwiesene Sachverständigengutachten betreffend den Diepoldsauer Rhein durch sich zu beraten. Dem Gutachten zufolge ist die baldige energische Inangriffnahme des Durchstichs geboten, dessen Kosten die Sachverständigen auf 15 100 000 wendl. 16 180 000 Francs veranschlagt haben. Der Kommissionsantrag soll beiden Regierungen vorgelegt werden.

Frankreich.

Paris, 25. Januar. In parlamentarischen Kreisen verlautet, der neue Ministerpräsident werde übermorgen, Freitag, nach der Verlesung der Erklärung der Regierung in der Deputiertenkammer mitteilen, daß er die eingebrachte Interpellation über die allgemeine Politik des neuen Kabinetts sofort beantworten wolle; er werde dann erklären, daß er zunächst die Erledigung des Budgets für die wichtigste Aufgabe der Regierung halte und daß sodann die Erörterung des Einkommensteuergesetzentwurfs fortgesetzt werden solle. Im übrigen halte er das von der Kammer am 14. Januar gebilligte Programm der Regierung aufrecht.

Charlevoi, 25. Januar. Die Direktion einer Kohlengrube in Gosselies hatte eine Verkürzung der Löhne angekündigt; daraufhin weigerten sich die Arbeiter, die Arbeit fortzusetzen. Bisher ist die Ruhe nicht gestört worden, doch befürchtet man eine Ausdehnung des Ausstandes.

Türkei.

Konstantinopel, 25. Januar. Von türkischer Seite werden alle im Umlauf befindlichen Gerüchte über frigiditäre Absichten der Pforte gegen Bulgarien für unbegründet erklärt.

Wahrscheinlichkeiten.

London, 25. Januar. Die Firma Speyer in London fordert die Anhaber von Schulden

Schreibungen von Santo Domingo auf, diese bei ihr zu deponieren, um ein gemeinsames Vorgehen einzuleiten, zu welchem sich die Firma als Vertreterin erbieht; sie halbe sofortiges Handeln für geboten.

London, 25. Januar. Infolge des Ausstandes im Ruhrkohlengebiet haben die schottischen Bergwerksbesitzer große Aufträge für nach Deutschland bestimmte Kohlen erhalten. Die Exportpreise sind seit Beginn des Ausstandes um einen ganzen Schilling für die Tonne gestiegen.

Der Bericht der königlichen Untersuchungskommission über die Kohlenvorräte in dem Vereinigten Königreich ist heute ausgegeben. Die Kommission äußert, zu prophezeien, wie lange die Kohlenlager vorausichtlich noch reichen werden. Die gegenwärtige jährliche Ausbeute beträgt rund 280 Millionen Tonnen und es wird angenommen, daß die zu Gebote stehenden Vorräte der untersuchten Kohlenlager rund 100 000 Mill. Tonnen betragen. Es ist die allgemeine Ansicht der Distriktskommission, daß es aus physikalischen Gründen höchst unwahrscheinlich ist, daß die gegenwärtige Steigerung der Kohlenförderung noch lange anhalten kann; und die königliche Kommission sieht voraus, daß eine Zeit kommen wird, wo die Steigerung der Förderung langsamer werden wird und daß darauf eine Zeit gleichbleibender Förderung und dann eine allmähliche Abnahme folgen wird. Während die Ausbeute in England seit 1870 sich wenig mehr als verdoppelt habe, habe der Ertrag in Deutschland sich mehr als verdreifacht, in Amerika nicht weniger als verzehnfacht. In allen übrigen Teilen der Erde habe sich der Ertrag ebenso bedeutend erhöht.

Schweden.

Stockholm, 25. Januar. Infolge der Erlaubnis des Kaisers von Rußland, daß die ausgewiesenen Finnländer in ihre Heimat zurückkehren können, reisten gestern mehrere hier mohnende Finnländer nach Finnland zurück, darunter Graf Creutz und Adokat Wajren.

Landwirtschaftskammer für die Provinz Posen.

O. N. Posen, 25. Januar 1905.

Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Posen hielt gestern im Sitzungssaale des Provinziallandeshauses ihre diesjährige Vollversammlung ab. Der Kammerpräsident, königlicher Kammerherr, Rittergutsbesitzer von Born-Fallos-Sienno, eröffnete um 11 Uhr die Versammlung mit einer Begrüßung der Erschienenen, unter denen sich auch Oberpräsident von Waldow befand, und erstattete dann einen kurzen Bericht über die Tätigkeit der Kammer im abgelaufenen Geschäftsjahre.

Bei Eintritt in die Tagesordnung stimmte die Versammlung zunächst dem Antrage des Vorstandes, den Kammerbeamten Krahn als Hauptbeamtenvorsteher unfürdbar anzustellen, zu. Ferner wurde die Erreichung der Pensionsberechtigung bei kündbarer Anstellung von sieben Kammerbeamten ausgesprochen.

Ganz besonderes Interesse legte die Versammlung für den Posener Rennverein an den Tag, indem sie für diesen die Aufnahme eines Darlehens von 15 000 Mark unter der Voraussetzung beschloß, daß der Landwirtschaftsminister und der Verein selbst die Ausbringung der Zinsen und Amortisationsraten übernehme. Auf dem Rennplatz des Vereins auf den Eidwalddieffen soll mit diesem Darlehn ein großes Stallgebäude errichtet werden.

Den nächsten Gegenstand der Tagesordnung bildete die Beschlußfassung über einen mit der königlichen Staatsregierung abzuschließenden Vertrag über die Beteiligung der Versuchsanstalt Bromberg an der Versuchsanstellung auf dem Versuchsgute der Landwirtschaftskammer Penkono. Nach kurzer Besprechung des Gegenstandes erteilte die Versammlung nach Maßgabe des ihr vorliegenden Vertragsentwurfes ihre Genehmigung zum Abschluß des Vertrages.

Über die Jahresrechnung von 1901 referierte das Kammermitglied von Staudy, der die Erteilung der Entlastung für diese Rechnung nachsuchte. Dem Antrage wurde entprochen.

Sehr eingehend wurde darauf der Etat der Landwirtschaftskammer, der in einem 123 Seiten umfassenden gedruckten Bericht der Versammlung vorlag, besprochen. Dem Antrage, die vorgelegten Etatsentwürfe mit einer Gesamtsumme von 735 758,49 Mark in Einnahme und Ausgabe, sowie die auszuzeichnende Umlage in Höhe von 1/2 Prozent vom Grundsteuerertrage zu genehmigen, wurde vom Plenum stattgegeben.

Den Rest der Tagesordnung, nicht weniger als 23 Punkte, nahm eine große Anzahl von Wahlen für die Kammer, ihre einzelnen Ausschüsse, die Finanzkommission, die Kuratoren zum Eisenbahnrat Breslau, zum deutschen Landwirtschaftsrat und Landesökonomikollegium, zum Schiffahrtsverein usw. in Anspruch.

Nach 1 Uhr erfolgte durch den Vorsitzenden der Schluß der Versammlung, an die sich ein Diner im Hotel de Rome angeschlossen.

Wasserstände.

Ort	Begegnung	Wasserstände			Verfall		
		25. Jan	26. Jan	27. Jan			
1	Wetzlar	27,12	1,32	28,12	1,30	—	0,02
2	Wetzlar	21,1	1,75	22,1	1,69	—	0,06
3	Wetzlar	24,1	1,84	25,1	1,80	—	0,04
4	Wetzlar	25,1	4,15	26,1	4,16	0,01	—
5	Wetzlar	25,1	5,40	26,1	5,40	—	—
6	Wetzlar	25,1	1,80	26,1	1,90	0,10	—
7	Wetzlar	25,1	3,56	26,1	3,56	—	—
8	Wetzlar	25,1	1,58	26,1	1,58	—	—
9	Wetzlar	25,1	1,20	26,1	1,28	—	0,02
10	Wetzlar	25,1	0,52	26,1	0,54	0,02	—
11	Wetzlar	25,1	0,14	26,1	0,16	0,02	—
12	Wetzlar	25,1	0,89	26,1	0,87	—	0,02
13	Wetzlar	25,1	1,64	26,1	1,64	—	—
14	Wetzlar	25,1	1,53	26,1	—	—	—

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 26. Januar.

(Bilder vom Tage.) In unserem Schaufenster sind von heute ab folgende Bilder neu aufgestellt: Die herrliche Großherzogin Caroline von Sachsen-Weimar, Großfürst Vladimir, unter dessen Befehl die Petersburger Straßenkämpfe stattfanden, der russische Ministerpräsident Witte und Nawa-Rai mit dem Winterpalais, der Schaulap des Mentats auf den Faren bei der Wasserwehre.

b Stadttheater. Nach sehr langer Pause gab es gestern im Stadttheater wieder einmal einen Anzengrüber, in dieser Spielzeit unseres Wissens den ersten „jenes Glaubens“, ein Faktum, das eigentlich mindestens einen kleinen Fingerzeig verdient. Der Mann jener gebunden, unkräftigen Volkstümlichkeit hier schon abgetan sein? Kann er nur mittels des Seibels eines Gastspiels, wie gestern geschah, wieder einmal herausgeholt werden? Hoffentlich werden wir nicht mit dem getrigen „Meineidbauer“ allein vorlieb zu nehmen brauchen und wird uns im weiteren Verlauf auch noch dies oder jenes andere Werk Anzengrübers vorgeführt werden, sei es auch ohne die Paraderolle eines Gastes. Unter denen des Herrn Bonn steht ja wohl der Kreuzweghofbauer mit dem weiten Gewissen mit an erster Stelle, und im ganzen genommen gab der Gast in dieser Partie auch einen mit kräftigen Zügen ausgestattetem Charakter und hielt sich im allgemeinen fern von dem bei manchem Bühnengaststümmer stark entwickelten und gern geübten „Drange nach dem Vordergrunde“ auf Kosten der dramatischen Einheit. Der erste Auftritt zwar gab nur mehr ein äußerliches Bild des starkförmigen und trotzig stolzen Bauern, aber in der großen Szene des zweiten Aktes, in der vom Dichter großzügig angelegte Steigerung dieser alle Nerven anspannenden Szene zwischen Vater und Sohn bot der Künstler eine vielseitig ausgestaltete, doch aber innerlich einheitliche Charakteristik. Da traf er den Ton leicht überredender Bauernschlaueit nicht minder gut wie die Explosionen starker Leidenschaft, das zitternde Stimmeln fliehender Bitte und die starke Energie väterlicher Autorität. Diese Szene löste denn auch eine besonders tiefgehende und eindringliche Wirkung aus, die natürlich durch das sofortige Lospfeifen des Beifalls nach dem Fall des Vorhanges augenblicklich beseitigt wurde. Die zweite größere Szene zwischen beiden Männern, die sich in dunkler Gewitternacht hoch im Gebirge abspielt, verlagte zum Teil darum, weil der Eindring der dicht bei beiden im Gänjemarkt vorüberziehenden Schmutzgeräusch mehr ins Komisch-Groteske spielte und jedenfalls nichts von nächstem Schauer an sich hatte. Was Herr Bonn als ausdrucksstarker Mimiker zu geben vermag, das zeigte er in der Szene nach dem Mordversuch auf seinen Sohn bei der Erzählung der alten Baumahn. Hier wirkte sein jümmes Spiel wahr und ergreifend. Frau Maria Bonn gab die Broni, in einzelnen Momenten, namentlich wo herzlich-einfache Sprechweise am Platze war, teilweise mit glücklichem Gelingen. Im ganzen aber fehlte ihrer Diktion doch oft die innere Wärme, die nun einmal leider nicht durch Forcieren des Organs ersetzt werden kann, und in Mimik und Gesten bot Frau Bonn kaum mehr als das übliche Schema der zweiten Handes, das durch Wiederholung auch nicht gerade reizvoller und überzeugender wirkt. Nach einer sorgfältigeren dynamischen Abtönung haben wir vergebens Umschau gehalten. Den Sohn des Meineidbauern gab Herr Rudolph mit Temperament und Leidenschaft, aber doch teilweise mehr im Stil eines Staatsanwalts, als eines Mannes, der zwar seinem Vater als Ankläger gegenübertritt aber doch nebenbei auch sein Sohn ist und bleibt. Die epischen Partien waren meist recht glücklich vertreten, so die Bürgerliche (Frau Wingerl), Jakob (Fritz Blum), der Großknecht (Carl Rehder), die Baumahn (Frau André-Gubart) und der alte Wemy (Fritz Pion). Das Haus war nur mäßig besetzt und spendete freundlichen Beifall, der allerdings im Vergleich zu dem sonst bei Gastspielen oft gehörten ganz erheblich unter pari stand.

f Tierzuchtverein. Gestern Abend fand im Hotel Adler die Generalversammlung des hiesigen Tierzuchtvereins statt. Der Vorsitzende, Landgerichtsrat Volmer, eröffnete sie mit kurzen geschäftlichen Mitteilungen, worauf der Schriftführer des Vereins, Nestor Säuberlich, den Jahresbericht vortrug. Diesem entnehmen wir folgendes: Die Mitgliederzahl des Vereins betrug im Anfang des vergangenen 22. Vereinsjahres 377, von ihnen schieden im Laufe des Jahres aus 43 durch Wegzug von Bromberg und 3 durch den Tod. Die letzteren sind: Eisenbahnsekretär Fröhse, Steinsehmeyer Krasonowski und Fräulein v. Masowicki. Durch die eifrigen Bemühungen des Vorsitzenden traten dem Verein 74 neue Mitglieder bei, so daß die Gesamtzahl nunmehr 405 beträgt. Auf der letzten Generalversammlung wurde beschlossen, den ausgedehnten langjährigen Vorsitzenden, Landgerichtsrat Nolte, zurzeit in Dresden, aus Anlaß seiner Verdienste um den Verein, zum Ehrenmitglied zu ernennen. Das diesbezügliche Diplom wurde ihm am 25. Februar vom Vorsitzenden mit einer warmen Ansprache in der Vorstandssitzung überreicht. Landgerichtsrat Nolte dankte sichtlich erfreut und gerührt für die ihm gewordene Ehrung. Aus dem Vorstand schied Bürgermeister Schmießer infolge seiner Überforderung nach Eisenach aus. Der Vorstand hat im vergangenen Jahre 6 Sitzungen abgehalten, in welchen die Geschäfte des Vereins erledigt wurden. An den Schläfenanlagen sind vom Verein 15 Futterplätze für Vögel angelegt worden. Für Vogelfutter sind 85,85 Mark und für Beaufsichtigung und Herstellung der Futterplätze 20 Mark ausgegeben worden. Ferner wurden 90 Mistkästen in 3 Sorten an geeigneten Stellen angebracht. Weitere Mistkästen werden an Mitglieder und auch Nichtmitglieder gegen Erstattung des Selbstkostenpreises vom Vorstande sehr gern geliefert. Ungefähr 1800 Ferkelkalender sind gegen Bezahlung von dem Referenten bezogen worden. Sehr eingehend hat sich der Vorstand mit der Aufstellung von Brunnen für Pferde, Hunde und Vögel beschäftigt.

Die Verhandlungen mit dem hiesigen Magistrat über Anschluß an die Wasserleitung und kostenfreie Entnahme von Wasser sind noch nicht abgeschlossen. Voraussichtlich wird schon im Frühjahr d. J. ein Brunnen auf dem Neuen Markt aufgestellt werden können. — Von dem Vorstande ist in Gemeinschaft mit den übrigen Tierzuchtvereinen Deutschlands eine Petition an den italienischen Landwirtschaftsminister geschickt worden, in welcher um Schutz unserer in Italien überwinterten Singvögel gebeten wird und ausreichendes Material für ein neues italienisches Vogelschutzgesetz zur Verfügung gestellt wird. Frau Kunstschlosser Müller nahm auch im verflossenen Vereinsjahre in liebenswürdiger Weise herrenlose Hunde so lange in Pflege, bis für diese anderweitige Unterkunft beschafft werden konnte. Mitteilungen von Tierquälereien sind, soweit sie begründet waren, der zuständigen Stelle zur Verurteilung überwiesen worden. Leider gehen uns, so sagt der Berichterstatter, derartige Anzeigen vielfach an und zu. Sie sind in dieser Art vollständig zweifelslos, da eine Bestrafung aus Mangel an Zeugen niemals herbeigeführt werden kann. Der Berichterstatter richtet an die Mitglieder des Vereins die Bitte, Wahrnehmungen, die sie auf diesem Gebiete machen, zur Kenntnis des Vereins zu bringen. Die Schlußarbeiten, welche gegen die armen Tiere verübt werden, können nicht scharf genug geahndet werden. Zum Schluß bringt der Bericht der Presse für ihre tatkräftige Unterstützung in der Tierzuchtfläche den wärmsten Dank des Vereins dar. Der Vorsitzende dankte dem Schriftführer für den ausführlichen Bericht namens des Vereins. Der Schatzmeister des Vereins, Nestor Säuberlich, berichtete über die Kassenverhältnisse. Darnach belief sich die Einnahme auf 497,25 Mark, die Ausgabe auf 359,65 Mark und der Bestand sonach am Ende des Berichtsjahres auf 137,60 Mark. Dem Schatzmeister wurde die beantragte Entlastung erteilt. In den Vorstand wurde darauf Jeweller Albert Schröter gewählt. Der Vorstand besteht hiernach aus den Herren: Landgerichtsrat Volmer, Landgerichtsrat Gadow (Vorsitzender) und Stellvertreter, Nestor Säuberlich (Schriftführer), Nestor Säuberlich (Schatzmeister) und Jeweller Schröter (Beisitzer). Nach Besprechung innerer Vereinsangelegenheiten wurde die Sitzung geschlossen.

f Das Geschenk der Stadt Bromberg an das Grenadierregiment zu Pjerdé aus Anlaß des 200jährigen Jubiläums am 16. Dezember d. J. wurde heute durch eine Abordnung der städtischen Körperschaften, an der Spitze Oberbürgermeister Knobloch, dem Regiment übergeben. Es ist ein großer, massiver silberner, im modernen Stil gehaltenen Tafelaufsatz. In der Mitte erhebt sich eine hohe, massiv silberne Säule als Base. An deren Fuße befindet sich der im Relief ausgeführte Kopf des Kriegsgottes Mars und unter diesem auf der Vorderseite folgende Widmung: Dem Königlichen Grenadierregiment zu Pferde führt von Derflinger Neumärkisches Nr. 3 zur 200jährigen Jubelfeier am 16. Dezember 1904. Die Stadt Bromberg. Auf der anderen Seite ist ebenfalls unter einem Marskopf das Stadtwappen von Bromberg angebracht. Zu beiden Seiten der Basissäule befinden sich zwei Seitenaltäre und das Ganze ruht auf einem Postament von schwarzem Ebenholz. Der Tafelaufsatz ist in dem Atelier des Juweliers Richard Wöner hergestell worden.

*** Aus dem Theaterbureau** wird uns geschrieben: Die morgen Freitag aus Anlaß der Festvorstellung zur Feier des Geburtstages des Kaisers stattfindende Aufführung des patriotischen Schauspiels „Junke Meist“ von Hans Saly wird Gelegenheit geben, einen heimischen Dichter kennen zu lernen, dessen Werk Anspruch auf das Interesse unserer Kunstfreunde machen darf. Hans Saly ist das Pseudonym, hinter welchem sich ein hiesiger Herr verbirgt, der nach mehrjähriger literarischer Betätigung nunmehr auch auf dramatischem Gebiet vor die Öffentlichkeit tritt. Die Festaufführung wird durch einen von Jrl. Monnard gesprochenen Prolog eingeleitet, der auch die am Nachmittag stattfindende Schüler-Selbstvorstellung von „Kobach“ eröffnen wird. — Am Sonnabend geht zu kleinen Preisen „Maria Stuart“ in Szene; diese Vorstellung gibt Fräulein Norman zum ersten Male Gelegenheit, die Titelrolle zur Darstellung zu bringen. Die Elisabeth spielt Fra Monnard-Dubois.

f Vortrag. In Widerts Festhale hielt gestern Abend Dr. med. et phil. Tienes einen Vortrag über das Thema: „Moderne Entartungserscheinungen und deren Heilung.“ Es hatte sich ein ca. 150 Personen zählendes Publikum eingefunden, das mit großem Interesse den Ausführungen des Redners folgte.

f Eine Kaisergeburtstagsfeier veranstaltete gestern die Vereinigung der Bromberger freiwilligen Sanitätskolonnen in Park's Festhale. Die Feier war sehr zahlreich besucht und begann mit Konzertmusik. Es folgte die Festrede, gehalten von dem Divisionspfarrer Brzygode, die mit einem Hoch auf den Kaiser schloß, und darauf Vorträge und Darstellungen von lebenden Bildern. Zu den Ehrengästen, die sich eingefunden hatten, gehörte u. a. auch Regierungspräsident Dr. von Guenther.

(f) Der Post- und Schalterdienst bei den hiesigen Postanstalten findet am morgigen Kaisergeburtstagsfeier wie an Sonn- und Feiertagen statt.

*** Deutsche Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft.** Am Montag, 30. Januar, findet im Rivitalino in der Abteilung für Literatur der Vortrag des Oberbürgermeisters Knobloch über „Wilhelm von Polen“ statt. Mit diesem Vortrage soll dem zu früh verstorbenen Dichter, dessen Werke allen bekannt sind, ein Denkmal gesetzt werden, und es gab für diese Aufgabe keinen Berufeneren, als Oberbürgermeister Knobloch, der dem Dichter sehr nahe stand. Der Vortrag wird daher ganz neues, in der literarischen Forschung bisher unbekanntes Material bringen. Mitglieder der Abteilung für Literatur haben freien, Mitglieder anderer Abteilungen zu den bekannten Bedingungen Zutritt.

K. Krotzsch, 25. Januar. (Perschiedene.) Am vergangenen Sonntag brannten zwei gefüllte Schöber, dem Gutsbesitzer Fegler in

Wiesengrund gehörig, total nieder. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. — Gestern verschied nach langem, schweren Krankenlager der Maurermeister Julius Saefel von hier im Alter von 70 Jahren. Der Verstorbene gehörte 40 Jahre dem Magistrats- und Stadtverordnetenkollegium unserer Stadt an. — Departementstierarzt Peters und ein Regierungsjäger, beide aus Bromberg, beschäftigten heute das hiesige Schlachthaus.

M. Dbornik, 25. Januar. (Ein Kind verbrannt.) In Schwarz Hauland begaben sich die Karzewskischen Eheleute auf ihr Gehöft, während sie ihr 2½-jähriges Mädchen allein in der Stube schliefen. Dieses ging zum Kochherd und machte sich am Feuer zu schaffen, wobei die Kleiderchen Feuer fingen. Als die Eltern zurückkehrten stand das Kind in Flammen und nach achtstündigen qualvollen Exiden gab es den Geist auf.

Die Unruhen in Russland.

(Letzte Telegramme.)

Petersburg, 26. Januar. Die Stimmung ist heute ruhiger. Eine morgens erschienene Bekanntmachung bedauert, daß die Arbeiter zum eigenen Schaden streikten und als lebende Werkzeuge von Schlichtgeinigten sich haben benutzen lassen. Die Bekanntmachung spricht die Hoffnung aus, daß die Ausständigen zur Arbeit zurückkehren, da die Regierung bereit sei, die berechtigten Wünsche möglichst zu erfüllen. Außer den Arbeitervereinigungen wird auch eine Verfügung des Kaisers über Verkürzung der Arbeitszeit in Aussicht gestellt und ferner Maßnahmen, die den Arbeitern ermöglichen sollen, über ihre Bedürfnisse zu beraten und diese zum Ausdruck zu bringen. Die zur Arbeit zurückgekehrten Ausständigen könnten darauf rechnen, daß die Regierung Unberücksichtigung ihrer Person, der Familie und ihres Heims auch gegen die entschlossenen Schlichtgeinigten schützen werde, die unter der Freiheit das Recht verstehen, die Kameraden an der Rückkehr zur Arbeit gewaltsam zu verhindern.

Reval, 26. Januar. (Petersburger Telegramm.) Heute Abend zog hier eine große Anzahl ausständiger Arbeiter vor das Haus des Gouverneurs. Auf die Worte, die der Gouverneur an sie richtete, beruhigte sich die Menge. Es wurden darauf Vertreter der verschiedenen Gruppen gewählt, um dem Gouverneur die Wünsche der Arbeiter vorzutragen. Im Bureau des Gouverneurs versammelten sich gleichzeitig die Direktoren und Betriebsführer der Fabriken. Die Besprechung zeitigte befriedigende Ergebnisse.

Moskau, 26. Januar. Auf den Straßen ist es ganz ruhig, das Auslandsgebiet dehnt sich aber aus. Ob morgen Zeitungen erscheinen werden, ist noch nicht sicher. In der Wajnskajastraße fielen einige Schüsse, deren Urheber nicht bekannt ist.

Petersburg, 26. Januar. Der Rat des Polytechnischen Instituts faßte einen Beschluß, auszusprechen den Abscheu gegen das Vorgehen der Behörden und das tiefste Empfinden für den Studenten Sawinski, welcher am 22. Januar in Alexandergarten durch Massengewalt gegen eine unbewaffnete friedliche Menge getötet wurde, wodurch bewiesen ist, daß in Russland selbst das Leben friedlicher Bürger nicht mehr sicher sei. Der Rat erklärt, die Fortsetzung des Unterrichts sei unmöglich, da infolge der Verletzung der Professoren und Studenten die Bedingungen eingestellt seien. Der Verwaltungsrat der Baugewerks- und Minenschule legte Kränze an der Bahre von zwei am 22. Januar getöteten Studenten nieder.

Petersburg, 26. Januar. Die Beerdigung des Studenten Sawinski fand auf Kosten des Polytechnischen Instituts in Anwesenheit des Direktors Fürsten Gagarin, verschiedener Korporationen und der ganzen Studentenschaft, zusammen etwa 2000 Personen, statt. Ein Universitätsstudent forderte in der Grabrede auf, den Kampf weiterzuführen gegen die autokratische Regierung, für das Recht, frei leben und denken zu können.

Moskau, 25. Januar. Die Arbeit ruht hier in etwa 50 Fabriken und namentlich in den Fabrikstädteilen mit 30 000 Arbeitern. In wenigen Fabriken wird bereits gearbeitet, doch ist dieses nur dadurch ermöglicht worden, daß die Ausständigen verhindert wurden, sich nach diesen Fabriken zu begeben und dort einen Druck auf die Arbeitenden auszuüben.

Moskau, 26. Januar. Eine Gruppe hiesiger Rechtsanwälte stellte heute bei Gericht den Antrag, die Sitzung wegen nicht genügender Ordnung und der herrschenden Unruhe abzubreaken. Der Antrag wurde abgelehnt.

Petersburg, 26. Januar. Im Stadtrat beantragte Rasbom, der Stadtrat solle die höchste Empörung über die Grausamkeit der Truppen am 22. Januar aussprechen und 25 000 Rubel für die Vermordeten und Hinterbliebenen bewilligen. Da der Vorsitzende den Antrag nicht zuließ, wurden 25 000 Rubel bewilligt, ohne daß eine Untersuchung der Frage bezüglich der Zahl der Getöteten beschlossen wurde. Auch 2000 Rubel zur Verbesserung der städtischen Ambulanz wurden bewilligt.

Letzte Drahtnachrichten.

Berlin, 26. Januar. (Privat.) Der „Berliner Lokalanz.“ meldet zur Erkrankung des Prinzen Eitel-Friedrich: Der Prinz fühlte sich bereits Montag so unwohl, daß er das Bett hüten mußte. Als Dienstag früh keine Besserung eintrat, meldete er sich krank. Dienstag nachmittag stellten sich die ersten Anzeichen einer beginnenden Augenentzündung ein.

Berlin, 26. Januar. Die Morgenblätter melden: Der Reichskanzler hatte am Mittwoch eine Besprechung mit dem Minister Möller.

Berlin, 26. Januar. Die Kaiserin in begab sich nach Potsdam an das Krankenlager des Prinzen Eitel-Friedrich.

Potsdam, 26. Januar, 10 Uhr vormittags. Prinz Eitel-Friedrich hat eine ordentliche Nacht verbracht, wenig geschuft und zeitweise ge-

schlafen. Der Entzündungsprozess hält jetzt den linken Augenlappen vollkommen ein. Die Atemnot ist nicht hochgradig. Puls ist frequent geblieben, aber ziemlich kräftig. Temperatur 39,3 und Nahrungsaufnahme ein wenig besser. Klagen über Seitenstechen, Bewußtsein klar und frei.

Berlin, 26. Januar. Der „Vorwärts“ meldet: Die sozialdemokratische Fraktion beschloß, im Reichstage einen Initiativantrag einzubringen auf reichsgesetzliche Regelung der Forderungen der Bergarbeiter. Der Antrag will u. a. die Befreiung des Wagnmüllens, Schaffung eines Arbeiterausschusses, Befreiung von Überschichten und Grubenkontrollen aus den Reihen der Arbeiter.

Bayreuth, 26. Januar. Frau Konsul Schmidt aus Hamburg hat der Stadt Bayreuth 141 000 Mark gestiftet.

Darmstadt, 26. Januar. Der Großherzog hat anlässlich seiner bevorstehenden Vermählung einen Gnädenerlass bekannt gegeben.

Frankfurt a. M., 26. Januar. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Newyork: Der Sturm riß gestern eine Mauer der Eipshay-Druckerei um, mo ein Brand entzündet war. Die Mauer begab sich 12 Feuerwehrlente unter den Trümmern.

Angers (Departement Maine et Loire), 26. Januar. Auf den benachbarten Schieferbrücken von Arville riß gestern Abend bei der Fahrt von 15 Personen das Seil des Förderkörbes in einer Höhe von 150 Metern. Der Korb stürzte in die Tiefe und alle 15 Personen wurden getötet.

London, 26. Januar. Heute tritt der Erziehungsausschuss der Arbeiterverbände von ganz Großbritannien zusammen, um zwei deutsche Delegierte über den Streik in Deutschland zu hören. Die Verbandsmitglieder werden aufgefordert, keine Überstunden zu machen und den deutschen Arbeitern jede nur mögliche finanzielle Unterstützung zu gewähren.

Newyork, 26. Januar. Der Schneesturm, der seit gestern nachmittag hier wütet, richtete noch größeren Schaden an, als der im Jahre 1888. Ein Zug der Cleveland-Cincinnati-Eisenbahn entgleiste. Fünfzehn Personen erlitten Verletzungen. Die elektrischen Wagen auf dem Broadway stellten die Fahrt ein. Mehr als 100 Personen wurden auf Tragbahnen von den Straßen weggebracht. Aus verschiedenen Landes teilen laufen Meldungen über Eisenbahnunfälle ein. Einzelheiten fehlen wegen Unterbrechung des Telegraphenverkehrs.

Newyork, 26. Januar. In den östlichen Staaten herrscht kaltes Wetter mit Schneesturm, wodurch der Verkehr stark gehindert wird. Mehrere Dampfer von Europa sind hier überfällig.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelischer Gottesdienst. — Neue Pfarrkirche. Freitag, den 27. Januar, vormittags 10 Uhr, Festgottesdienst zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs. Die Festpredigt hält Superintendent Saran. Kollekte zum Besten der Veteranen und deren Waisen.

Gottesdienst in der Garnisonkirche. Freitag, den 27. Januar. Evangelischer Militärgottesdienst. Vormittags 10 Uhr, Festgottesdienst. Divisionspfarrer Brzygode. — Katholischer Militärgottesdienst. Freitag, 27. Januar. Vorm. 7.30 Uhr, Hochamt mit Predigt.

Katholischer Gottesdienst. Freitag, 27. Januar. In der Pfarrkirche: Um 9 Uhr Botenmesse und Abendmahl.

Gottesdienst in der Synagoge. Freitag, 27. Januar. Festgottesdienst, morgens 7 Uhr 45 Minuten. — Abends 4 Uhr 15 Minuten. — Sonnabend, 28. Januar, Festgottesdienst 7 Uhr, Hauptgottesdienst 10 Uhr, Mincha 3 Uhr. Sabbatausgang 5 Uhr 10 Minuten. — An den Wochentagen morgens 7 Uhr, abends 4 Uhr 15 Minuten.

Parodie Schlenkeran. Freitag, 27. Januar. Kirche in Schleusenau. Vorm. 10 Uhr, Festgottesdienst, Pfarrer Kricke.

Gottesdienst in Crone a. B. Evangelischer Gottesdienst. Freitag, 27. Januar. Vorm. 10 Uhr, Festgottesdienst, Pfarrer Osterburg.

Gottesdienst in Fördon. Freitag, den 27. Januar. Evangelischer Gottesdienst in der St. Johanniskirche. Abends 5 Uhr, Festgottesdienst.

Gottesdienst in Rakel. Freitag, 27. Januar. Vorm. 10 Uhr, Gottesdienst hier, Pfarrer Benzlaff.

Voraussichtliche Witterung für die nächsten 24 Stunden: Wechselnd bewölkt, zu Niederschlägen geneigt, Temperatur nahe Null.

Handelsnachrichten.

Bromberg, 26. Januar. Amtl. Handelskammerbericht. Weizen 160—175 M., abfallende Qualität unter Notiz. — Roggen, je nach Qualität 120—131 M., feuchte abfallende Qualität unter Notiz. — Gerste nach Qualität 180—140 M., Brauware 140—145 M., feinste unter Notiz. — Erbsen Futterware 133—140 M., schwarze 160—170 M. — Haie: 120—134 M.

Newyork, 25. Januar. Weizen per Mat 1 D. 15 1/8 C. „ per Juli 1 D. 2 1/4 C.

Börsenbesprechungen.

Berlin, 26. Januar, angekommen 1 Uhr — Min.
Kurs vom 25. 26. Kurs vom 25. 26.
Deutscher Kredit 120,60/121,10 4% Pfandbriefe — —
Deutsche Bank 234,75/236,25 Russ. Anl. 1902 88,40 88,50
Disk. Komm. 189,50/191,00 Bochum. Gußst. 236,25/238,25
Lombarden 17,10 17,30 Laurahütte 255,80/256,25
Canada Pacific 131,30/131,40 Velsenkirchen 220,80/222,75
3%/4 Dt. Reichsan. — 90,00/90,00 Garpener 229,00/210,60
Leibenz: fest.

Berlin, 25. Januar. Städtischer Schlachthofmarkt. Es standen z. Verkauf: Rinder 482, Räder 2216, Schafe 345, Schweine 12608. Bez. wurde für 100 Pf. ob. 50 kg Schlachttiere i. M. (f. 1 Pf. i. 1 Pf.) M. Rälber e. 1. ste. Mast. (Vollmilch) u. b. Saugf. 82—86 2. mittlere Mastlärber und gute Sauglärber . . . 70—77 3. geringe Mastlärber . . . 52—61 4. ältere, gering genährte Rälber (Fresser) . . . 61—66 5. a. je 1. Mastlärber und jung. Mastschaf 68—70 2. ältere Mastschaf . . . 61—66 3. mäßig gen. Hammel und Schafe (Merzschafe) . 52—57 4. Hölfeiner Niederungsschafe . . . — 5. a. je 1. a. vollfleischige der feinen Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 220—230 Pfund schwer 55—56 b. schwere, 230 Pfund und darüber (Räfer) . . . 53—54 c. fleischige 50—52 d. gering entwickelte 51—52 e. Saugen 51—52 Vom Müderauftrieb blieben ungefähr 180 Stück unverkauft. Der Rälberhandel gestaltete sich ruhig und langsam. Bei den Schafen fanden etwa 350 Stück Absatz. Der Schafmarkt verlief fest und ruhig.

Otto Pfefferkorn

Komplexe Wohnungs-Einrichtungen

in allen Holzarten unter 5 jähriger Garantie.

Salon, Wohnzimmer, Schlafzimmer für 900 Mark, 1000 Mark, 1200 Mark u. u.
Salon, Speisezimmer, Wohnzimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer f. 2000 M., 2300 M., 2700 M., 3000 M. u.
Bitte um Besichtigung meiner Läger und Musterzimmer.

Bahnhofstr. 7a. Möbelfabrik Bahnhofstr. 7a.

Matheus Müller „Extra“

Unübertroffen an Qualität u. Preiswürdigkeit.
Zu beziehen durch den Weinhandel.

Wie kann ich in der Küche sparen?

MAGGI-Würze.

Sie verbessert Suppen, Saucen, Gemüse u. s. w. und ersetzt gleichzeitig die teuren Suppengemüse.



Verdingung von 15 520 m Segeltuch zu Wagenbeden und 17 010 m Segeltuch zu Wagenbädern in je 5 Rollen, 1300 m Balgeustoff für D-Zugwagen in einem Lose, 17 060 m Hansschländen in 4 Rollen, 11 100 m weißer Leinwand zu Bettwäsche in einem Lose, 9600 m Damast- und leinenen Handtüchern in 2 Rollen, 8390 m Bettlakenwand, 8360 m grauer Polsterleinwand, 10 100 m weiß in je einem Lose, 4830 m farbiger Polsterleinwand (Drell), 5530 m grauem und farbigem Drilling in je 2 Rollen, 1700 m grauem Drell mit roten und grünen Streifen in einem Lose, 9540 m Wachs- und Lebertuch in 5 Rollen und 8500 qm Linoleum in 2 Rollen für die Direktionsbezirke Berlin, Magdeburg, Halle a. S., Stettin, Danzig, Bromberg und Königsberg i. Pr., sowie 71 Stück fertigen Wagendecken in einem Lose für den Direktionsbezirk Berlin. Angebote sind portofrei, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift bis zum 24. Februar 1905, vorm. 11 Uhr, an das Rechnungsbureau in Berlin W. 35, Schöneberger Ufer 1-4, Proben bis spätestens zum 20. Februar 1905 an die betreffende Werkstätten-Inspektion einzureichen. Angebotsbogen und Bedingungen können in unserem Zentralsbureau, Zimmer 420, eingesehen, auch von dort gegen post- und befallsgebühren Einsendung von 1,00 M. bezogen werden. Zuschlagsfrist bis 25. März 1905. Berlin, den 25. Januar 1905. Königl. Eisenbahndirektion.

Plagen, Gnadengef., Eing., schriftl. Arb. jezt. Art. Rat in Rechtsfachen fert. ba. ext. Rechtsbureau Neue Pfarrstr. 13.

Kostüme, Gesellschaftl. u. Straßentücher verb. gutf. z. maß. Preis. angefertigt. **J. Ritter, Mittelstr. 12.** Lehrrmädch. a.oh. Berg i. f. f. m. e. b.

Zu Hochzeits- u. Gelegenheits-Grüßen halte ich mich bestens empfohlen **A. Heit, Friseur, Bahnhofstr. 67, I r.**

Dem hochgeehrten Publikum und meinen werten Kunden Brombergs und Umgegend zur gefälligen Nachricht, daß **Besellungen, sowie Reparaturen** nach wie vor von mir in den alten Geschäftsräumen, **Danzigerstr. Nr. 163 (Hotel Adler)** entgegen genommen und ausgeführt werden. Bitte um ferneren glüklichen Zuspruch. Hochachtungsvoll **Emil Zernikow.**

Bromberg, Gymnaststr. 1.
Erste kaufmännische Handelsschule Paul Westphal
Höhere Lehranstalt für alle Handelswissenschaften gegründet 1851. Prämiert mit der silbernen Medaille. Gediene prakt. Ausbildung in allen Lehrfächern. Bitte verlangen Sie Prospekt. 511

Inh. Hugo Scheffler.

Pädagogium Lähn im Riesengebirge b. Hirschberg, Schl. gegründet 1873, gesund u. schön gelegene Lehr- u. Erziehungsanstalt, gewährt in kleinen Klassen durch bewährte Lehrkräfte gründl. Unterricht. (Ziel: Obere Klassen höherer Lehranstalten, Freiw.-Examen.) Legt auch besonderen Wert auf körperl. Ausbild. (tägl. Spaziergänge, Jugendspiele). Mäss. Pension. Weitere Auskunft u. Prosp. d. A. Wolff.

Bei richtiger Verwendung der altbewährten

MAGGI-Würze.

Sie verbessert Suppen, Saucen, Gemüse u. s. w. und ersetzt gleichzeitig die teuren Suppengemüse.

1860 T.P.A.R.M. C. ПЕТЕРБУРГ

Russische Gummischuhe

der Russian-American-India-Rubber-Compagnie, St. Petersburg

Metallbuchstaben — Schuhlack

empfehlen

Ernst Schmidt, Bahnhofstr. 93.
Gummi-Special-Geschäft.

Verdingung.
Die Lieferung von rd. 800 cbm Schüttsteinen zu den Unterhaltungsarbeiten der unteren Neße soll in 3 Rollen vergeben werden. Die Bedingungen liegen im Amtszimmer der Wasserbauinspektion Ratel während der Dienststunden zur Einsichtnahme aus und können nebst den Angebotsvorzügen gegen postfreie Einsendung von 0,50 M. bezogen werden. Die Angebote sind versiegelt mit entsprechender Aufschrift bis zum 15. Februar, vorm. 10 Uhr, einzureichen und werden alsdann in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter geöffnet.

Feste Preise. Begründet 1839.
Carl Kurtz
32 Jahre lang empfiehlt — außerordentlich billig — **Kleiderstoffe**, schwarz u. farb., reine Wolle, Hanskleiderstoffe, Corsets, — Wollstoffe, Moireröcke — **Wäsche, gutgenäht**, Stückleinen u. Latenleinen, — Baumwäsche u. Strümpf — **Schürzen für Küche u. Haus.**
Gardinen, Tischtücher, Servietten, Handtücher, Rouleauxstoff, — Leinwand Tischentwürfe — **Einschütten** — federhart — schaffarbig — Steppdecken, Bettbezüge — in Damast, ganze Bettbreite, **Gänsefedern** in 15 Sorten zu 1/2 u. 2/3 u. 2/4 bis 3/4 M., sehr dauerhaft. — Proben frei — (218)
Federfreie Danne, großhöflich, Bind 6 Mark. — Entensfedern 1 M. u. 1.10 — hier von gefüllte Betten **Stand 15 Mark.** — Komplett Ausstatten — Jedesmalige Abmattanzahl verbündert jeglichen Zwang.

Die Centrale für Spiritus-Verwertung G. m. b. H., Berlin (95) hat mir eine **Abfüll- und Vertriebsstelle** von **Brennspiritus Marke „Herold“** in 1/2 Lit. Flaschen übertragen. **S. Cohn, Wallstr. 20.** Fernsprecher Nr. 773.

Visitenkarten, Einladungskarten, Verlobungs- und Hochzeitsanzeigen, Trauerbriefe und Trauerkarten in lithographie und Buchdruck schnelle Lieferung, solide Preise empfiehlt **Gruenauersche Buchdruckerei Richard Krahl Bromberg**

Pferdebesitzer!
Gebraucht nur **Original-H-Stollen** mit der Marke **Col**
Fabrikanten: **LEONHARDT & CO., Berlin-Schöneberg.** Jll. Katalog gratis!

Die hart arbeitenden und oft so roh behandelten Zugtiere seien dem Schutze des Publikums empfohlen!

Offenbacher Kaiser Friedrich Quelle vollwertiger Ersatz für **Fachinger Wasser.**

Reinerzer Laue Quelle
Ärztlich empfohlen bei: **Blutarmut u. Bleichsucht, Erkrankungen der Atmungs- und Verdauungs-Organe, Nieren- u. Blasen-Leiden u. als Stärkungsmittel in der Rekonvaleszenz.** Zu bez. durch die Brunnenhandlungen, Apotheken, Drogerien u. direkt durch **Franz Eger, Reinerz.** Versand sämtl. Reinerzer Heilquellen.

Der Wasser-Bauminfektor.
Som 15. d. Mts. ab werde ich von und zur Fahrt **Güter zum Ab- u. Aurollen** übernehmen und bitte das verehrliche Publikum von Schull's Umgang um geeigneten Zuspruch. Bis 100 Kilo kosten 20 Pfg. **Reise- und Kofferwert** freit zu haben. (30)
Firma D. Blumenthal, Schulz.

Prima englisch Anthrazit (Auf- und Erbsform) sowie alle and. Brennmaterialien empfiehlt billigt **F. Wodtke.**

Neu! Neu! Pfeif-Rheinländer nur 10 Pfg. **Conrad Junga, Bahnhofstr. 88** Ecke Gammstr. (1533)

Wie Dr. med. Hair vom **Asthma** sich selbst u. viele hunderte Patienten heilt, lehrt unentgeltl. best. Schrift. **Contag & Co., Leipzig.**

Chronische u. frische Geschlechtsleiden und Schwäche, Haut- u. Darmleid. behandelte mit nachweisl. Erfolg seit 37 Jahren. Bier, Wein mäßig erlaubt. **Harper sen. richtstraße 112b.** Auf Anfragen genaue Auskunft!

Kartoffelpulpenkleie, gemischt mit 40% Melasse, billiges und vorzügliches Futter für **Pferde, Rindvieh u. Schweine** Billiger Ausnahme-Tarif. Analyse auf Wunsch gratis. **Stärkefabrik Bronislav b. Steirino.**

Im Erscheinen befindet sich:

Meyers Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage.

Grosses Konversations-Lexikon.

Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens.

20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark. Prospekte und Probehefte liefert jede Buchhandlung.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Prachtvolle Plättwäsche erreicht man leicht und sicher mit **Amerikanischer Brillant-Glanzstärke** von **Fritz Schulz jun. Akt.-Ges., Leipzig.**

Nur echt mit Schutzmarke „Globus“ in Paketen à 20 Pfg. (152)

LIQUEUR BENEDECTINE DE L'ANCIENNE ABBAYE DE FECAMP

ÜBERALL ZU HABEN

In Bromberg bei: **J. J. Goerdel, Friedrichstr. Wilhelm Hildenbrandt, Bahnhofsstr. 3.** **HANS HOTTENROTH, General-Agent, HAMBURG.**

Bülek-Kaffee ist der beste. Ebenfalls **Cacao, Thee, Bruch-Chokolade usw. usw.** Man verlange Preislisten. (55)
H. Bülek, Bromberg. **Altestes Spezial-Kaffee-Geschäft am Plage.**

Für **Flaschenkinder** ist **Hohenlohesches Hafermehl** der einzig richtige Milchzusatz und allseitig ärztlich empfohlen. Kinder, die Milch allein nicht vertragen, an Erbrechen, Durchfall oder englischer Krankheit leiden, gedeihen vorzüglich, sobald der Milch Hohenlohesches Hafer-Mehl zugesetzt wird.

Wohnungs-Anzeigen

Laden

mit breiter Front, großem Flächenraum, Parterre und I. Etage, eventl. zum Umbau per Oktober gesucht. Erste Geschäfts-lage. Kauf nicht ausgeschlossen. Offerten unter **W. Z. 389** an die Geschäftsstelle d. Btg. (201)

Gelegenheits-Wohnung! Durch Verzug ist die Wohnung **Wilhelmstr. 14**, vis-à-vis dem Stadttheater, von sofort ab 1. April 200 Mark billiger zu vermieten.

4 Zimmer und Zubehör mit Veranda, sowie II. Wohn. per 1.4.05 zu verm. **Hilfstr. 29.**

2 herrschaftl. Wohn. (5-6 Z.), I. u. II. Et. Neuer Markt 3, von sofort u. 1.4. billig zu vermieten. Näheres Schneiderstr. M. Bartkowski, Mutterstr. 18, vorm. 10-11 nachm. 3-6 Uhr zu besichtigen. (119)

Johannis- u. Rinfauerstr. 1, nahe d. Rat. d. Berl. d. Hrn. Maj. Passarge Wohn. 63, Ber. Bad. r. 3. Br. d. H. Perdest. sof. od. 1.4. z. v. Näh. 1 Tr. I. Bes. v. 10-12, v. 3-5. **Bahnhofstr. 33** ist 1 Wohn., 43. M. d. H. St. d. H. m. all. Zub. z. v. m.

Wohnung v. 3 Zimm. u. Zub. vom 1. April zu vermieten. Zu sfr. Alte Pfarrstr. 6, im Laden.

Boicstr. 6 Wohnung v. 4 Zimmern mit all. Zubehör vom 1. April 1905 zu vermieten.

Sehr frdl. Wohn. v. 3 Zim. z. 1. Apr. z. verm. Wilhelmstr. 44, I.

Wohnung, 3 Zimm. u. Zub. v. 1.4.05 bill. z. verm. Schönebergstr. 10.

23. Wohnung m. Entree u. Gaststübel. Pringentstr. 88. 1 Wohnung v. 2 Zimmern u. Küche von sofort od. spät. z. verm. **Schultz, Bahnhofstr. 83.**

Wertstadt-Panthe zu verm. **Danzigerstr. 102.**

2 zusammenh. möbl. Zimmer v. 1.1. Febr. zu verm. **Gammstr. 6, prt.**

2 gut möbl. Zimmer blüg zu verm. **Danzigerstr. 16/17, II. I.**

Kronen-Haematogen
1 Flasche 2,00 Mark
3 Flaschen 5,25 Mark

Beste

Deutsche Marke
Wohlschmeckend und bekömmlich.

JAVOL ist das vorzüglichste **Haarwasser der Welt**

JAVOL in schwarzer Flasche M. 2., Doppelfl. M. 3.50, Reiselasche M. 2.25. (Für sehr fettiges Haar fordere man JAVOL zu gleichen Preisen in weißen Flaschen.) In den Parfümerie-, Drogerie-, Coiffeurgeschäften, auch in vielen Apotheken, Beschreibungen, Gutachten kostenfrei durch **Wllh. Anhalt G. m. b. H.,** Chleebad Ro.berg.

Sanatorium Dr. Wiesel Bad Zinnenau i. Thür. 540 m ü. M. (v. m. S. u. M. Dr. Wiesel) neuzeitlich einger. Heilanstalt mit all. mod. Heilfact. D. ganze Jahr bei Prop. durch d. Bes. u. leit. Arzt, Dr. Wiesel.

Trodnete Rübenblätter, Trockenjähnel zur prompten u. späteren Lieferung offeriert billigt und frachts gütig in Labungen franco aller Stationen **Wilhelm Thormeyer** Görden i. Anhalt. **Hierzu eine Beilage.**

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 26. Januar.

(Im „Ditmarverein“ hielt gestern Abend bei Diemann der Vorsitzende Professor Wiesner einen etwa 1 1/2 stündigen Vortrag über die Frage: „Verufen sich die Polen mit Recht auf die Beschlüsse des Wiener Kongresses 1815 bei ihrer Forderung einer Sonderstellung in Preußen?“ Zu dem Vortrage hatten sich die Mitglieder leider nicht sehr zahlreich eingefunden. Der Vorsitzende begrüßte zunächst die Erschienenen und bedauerte, daß die 900 Mitglieder des Ditmarvereins zu den Vorträgen fast regelmäßig nur ein schwaches Kontingent stellten; sodann gab er eine kurze Übersicht über die Geschichte der Ditmarvereine, gedachte schließlich in warmen Worten des bevorstehenden Geburtstages des Kaisers und brachte ein Hoch auf diesen aus. Sodann ging Redner auf das eigentliche Thema über und führte etwa folgendes aus: Die heutige Frage habe schon oft die Gemüter erregt. Im Landtag und Reichstag, in zahlreichen Versammlungen hätten die Polen stets behauptet, besondere Rechte im preussischen Staat und ein besonderes Anrecht darauf zu haben, daß die Provinz Polen gleichsam ein polnisches Staat sei, daß in der Verwaltung- und Justizherrschaft ihre Sprache nicht nur nebenher herrschen solle und daß sie mit dem übrigen Staat nichts zu tun hätten und nur durch Personalunion mit Preußen verbunden seien. Die Polen beriefen sich dabei auf Verträge. Wie wenig Recht sie dazu hätten, eine derartige Sonderstellung zu beanspruchen, werde er jetzt nachweisen. Das Polenreich sei zu Grunde gegangen durch seinen verlorbenen Adel. Bei Abschluß des Wiener Kongresses habe es sich darum gehandelt, ob Polen ganz an Rußland kommen oder geteilt werden sollte. Rußland habe damals ganz Polen beherrscht und da man verhindern wollte, daß das russische Reich sich bis in die Mitte Europas erstreckte, so habe eine Teilung eintreten müssen. Ost- und Westpreußen wären in früheren Jahrhunderten schon deutsch gewesen und seien seit jener Zeit durch Verrat an das Polenreich gekommen. Wenn nun Westpreußen wieder an Preußen zurückgefallen sei, so hätten die Polen kein Recht darauf gehabt, das was sie durch Verrat gewonnen hätten, auch wirklich rechtlich zu beanspruchen. Sobald die französische Revolution in Kampf mit fast ganz Europa geraten sei, hätten sich die Polen sofort zu deren Fahnen eingefunden, da sie „witterten“, daß ein neues Reich entstehen solle. Ende des 18. und anfangs des 19. Jahrhunderts hätten bereits polnische Regimenter unter den Franzosen gekämpft; allein Napoleon habe seine Versprechungen den Polen gegenüber nicht gehalten. Als im Jahre 1806 Napoleon mit Preußen in Krieg geraten sei, seien die Polen als halb zur Stelle gewesen und hätten die Provinzen mit Proklamationen für die Franzosen überschwemmt. Napoleon habe ihnen dann das Herzogtum Warschau zugeteilt und es 1809 auch noch etwas vergrößert, allein er habe es nur behandelt als ein Land, das ihm Truppen und Geld habe liefern müssen. Als dann auf den Eisfeldern Rußlands der Glanz Napoleons entschwunden sei, sei auch der polnische Traum verfliegen. Nach dem Untergang des napoleonischen Reiches seien die beteiligten Fürsten und Befehlshaber der europäischen Staaten zum bekannten sogenannten Wiener Kongreß zusammengetreten, um in die europäischen Staatsverhältnisse wieder Ordnung zu bringen. Die vier entscheidenden Mächte seien Rußland, Frankreich, England und Österreich gewesen. Österreich habe dabei nur den Vermittler gespielt, während Frankreich und Rußland die „Störenfriede“ gewesen seien; Rußland habe Polen am liebsten vereinigt gesehen. Schließlich habe man sich aber doch zu Konzessionen geneigt und bestimmt, daß Polen in drei gleiche Teile zerfallen solle. Die Mächte hätten sich gegenseitig verpflichtet, die Polen als Polen zu behandeln. Der damalige preussische König Friedrich Wilhelm III. habe auf die Vorstellung seines Ministers zugesagt, daß es ihm am Herzen liege, den Polen alle Wünsche zu erfüllen, die gerecht seien und soweit sie mit den Prinzipien des Staates und mit dem Staatswohl verträglich seien. Die Meinungsverschiedenheiten auf dem Wiener Kongreß seien ganz erloschen gewesen; Preußen habe damals die „polnische Frage“ fast gehabt infolge des Abfalls der polnischen Untertanen und von den polnischen Beamten habe es überhaupt nichts mehr wissen wollen. Preußen habe lieber Sachsen als Entschädigung gewünscht. Schließlich habe man sich geeinigt und die Hälfte von Sachsen an Preußen zugeteilt, während Rußland auf das ursprünglich gewünschte Polen verzichtet habe; so sei Polen an Preußen gekommen. Polen sei also ebenso wie Sachsen ein rein erobertes Land, das zurzeit seiner Übergabe von Rußland verwaltet worden sei; mit polnischen Vertretern sei gar nicht verhandelt worden. Und der bekannte Wiener Schlußakt enthalte weiter gar nichts, als daß Polen, das bisher russischer Besitz gewesen sei, an Preußen zu rückfallen solle; von Sonderbestimmungen und Sonderstellung seiner Bewohner sei absolut keine Rede gewesen. Den Polen sei nur freie Bewegung zugesichert worden, soweit sie den Landesbestimmungen nicht entgegenstehe. Auch in der Proklamation des Königs von Preußen vom 15. Mai 1815, in der über den neuen Landesteil Polen verfügt wurde, sei nur bestimmt, daß ein Teil zu Ost- und ein Teil zu Westpreußen fallen solle; auch hier sei von Sonderrechten keine Rede. Wenn der damalige König den Polen in einer Proklamation das Recht, sich ihrer Sprache zu bedienen und ihre Religion auszuüben, eingeräumt habe, so sei dies noch lange kein Beweis für eine Sonderstellung; diese Vergünstigungen hätten die Polen übrigens schon längst beansprucht und sie hätten wahr-

lich keinen Grund zu Klagen über Nichterfüllung eines solchen Königswortes. Das deutsche Volk habe ein Recht darauf, daß die Polen sich als Deutsche fühlten und sich germanisieren ließen; in Bezug auf Nationalitätsgefühl und Vaterlandsliebe könne und dürfe man keine Sonderstellung gewähren; erst wenn die Polen sich ihrer Untertanenschaft bewusst würden, dann könnten sie auch verlangen, daß man ihnen mit deutscher Bruderliebe begegne. Mit der Hoffnung, daß dieser Zeitpunkt in nicht allzu weiter Ferne liegen möge, schloß Redner seinen Vortrag, den die Anwesenden mit lebhaftem Beifall aufnahmen. Zum Schluß gedachte der Vorsitzende noch des 90. Geburtstages des Landesökonomierats Kennemann und brachte dessen Dankschreiben auf die Gratulation des Vereins zur Verlesung.

Der Zentralausschuß der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung hat in seiner Sitzung am 21. d. M. unter dem Vorsitz des Prinzen Heinrich zu Schönau-Carolath den Etat der Gesellschaft in Einnahme und Ausgabe auf 132 165 Mk. festgestellt. Es sollen verausgabt werden für lokale Bildungszwecke 19 000 Mark, für Begründung von Volksbibliotheken 65 600 Mark, für öffentliche Vorträge 12 200 Mark, für die Zeitschrift der Gesellschaft „Die Volksbildung“ 12 325 Mark, für die Beschaffung von Lichtbildern 2000 Mark. Die Generalversammlung soll in der Zeit zwischen Ostern und Pfingsten in Berlin stattfinden. Zur Ergänzung des Katalogs der Gesellschaft „Bücher für Volksbibliotheken“ soll eine Zusammenstellung der für Volksbibliotheken geeigneten Heimatliteratur in der Zeitschrift der Gesellschaft erfolgen. Von einer Geschenkausgabe von Schillers „Wallenstein“ werden 1000 Exemplare zur Verteilung bei der Schillerfeier in wenig bemittelten Gemeinden angekauft. Zur Veranstaltung von volkstümlichen Vorträgen zum Gedächtnis Schillers hat die Gesellschaft auch zwei Serien von Lichtbildern von je 60 Platten mit der zugehörigen Literatur beschafft.

Neue Posthilfsstellen. In Mühlthal (Seilstätte) bei Jägerhof (Bezirk Bromberg), in Zappendomo bei Mittel und in Brocyn bei Gembitz (Kreis Mogilno) sind Posthilfsstellen neu eingerichtet worden.

Nächste Postverbindung für Brief- und Paketsendungen nach Swakopmund und Lüderichs: mit Boermannsdampfer „Belgrano“, ab Hamburg am 30. Januar morgens, in Swakopmund etwa am 26. Februar, letzte Beförderung ab Berlin Lehrter Bahnhof am 29. Januar für Briefe 11.18 Uhr abends, für Pakete 1.27 Uhr nachmittags. Die nächste Post aus Swakopmund (Abgang am 12. Januar) ist am 2. Februar zu erwarten.

Anmeldung von Fernsprechanstößen. Fernsprechanstöße an bestehende Ortsfernsprechanstöße oder öffentliche Sprechstellen, deren Herstellung im laufenden Jahre während des ersten Bauabschnitts gewünscht wird, sind möglichst bald, spätestens aber bis zum 1. März bei der zuständigen Post- und Telegraphenanstalt anzumelden. Später eingehende Anmeldungen können u. a. erst während des zweiten Bauabschnitts im kommenden Herbst berücksichtigt werden. Für die außerhalb der Bauabschnitte herzustellenden Anschlüsse sind die Mehrkosten zu erstaten.

Jnnungsverammlung. Am Dienstag, abends 8 Uhr, hielt die hiesige Maler- und Lackierer-Jnnung im Jnnungshaus Richard Franke, Fischerstraße 2, ihre Quartals-sitzung ab. Der Obermeister beglückwünschte zunächst die Mitglieder zum neuen Jahre. Zum Aus- und Einschreiben hatte sich niemand gemeldet. Es fand hierauf Bericht der Rechnungsrevisionskommission statt. Dem Rentanten wurde Entlastung erteilt. Bei den folgenden Wahlen wurde Obermeister E. Schwarz als solcher und als Stellvertreter Vatermeister Karl Gau wiedergewählt. Ebenso in die Rechnungsrevisionskommission die Herren Gau und Mohrbeck. In das Herbergswesen wurden die Herren Schramke und Mohrbeck wieder und für das Lehrschwimmen die Herren Lubanski und Richard Brehm neugewählt. Nach Beendigung der Wahlen hielt der Inspektor der Zivildirektion Unfall- und Haftpflicht-Versicherungsgesellschaft Herr Gustav Tiedt von hier einen längeren Vortrag über Versicherungsangelegenheiten.

F. Croce a. Br., 25. Januar. (Wahl.) In der gestrigen Magistrats-sitzung wurde der bei dem Magistrat in Fort i. d. S. beschäftigte Bureaugehilfe Hermann Wilde zum Magistratsassistenten hierseits gewählt.

Nakel, 25. Januar. (Vaterländischer Frauenverein.) Gestern hielt der Vaterländische Frauenverein im Stadtvorordnetenitzungs-saale hierseits eine Generalversammlung ab. Pastor primarius Benzlaff erstattete Bericht über die Tätigkeit des Vereins im verfloffenen Jahre. Es wurde beschlossen, einen Kursus zur Ausbildung von Damen in der Pflege von Kranken und Verwundeten ins Leben zu rufen. Der praktische Arzt Dr. Böring wird den Kursus zu leiten übernehmen. Den Kassenbericht erstattete hierauf Bürgermeister Niesel als Schatzmeister des Vereins. Am Schlusse des Jahres 1904 zählte man 197 Mitglieder. Die Kasse hat einen Bestand von 4252,75 Mark. In den Vorstand wurde anstelle der von Nakel verzogenen Frau Hauptmann Nehring Frau Kaufmann Oskar Bauer gewählt. Kaufmann Z. Wärmwald wurde zum Kassenprüfer wiedergewählt.

Mogilno, 25. Januar. (Abschieds-Fest.) Bahnpraktikant Rutke ist vom 1. Februar er. als Dienststellenverleiher nach Landsberg a. d. W. versetzt worden. Aus Anlaß seines Scheidens veranstaltet der Regellub deutscher Beamten heute abend einen Abschieds-Kommers.

Ke Krotzschin, 25. Januar. (Vereins-garung.) In Krotzschin hat sich ein „Deutscher Männergesangsverein“ gebildet, der es sich als Aufgabe gestellt hat, in dem fest polnischen Städt-

chen deutsche Sitten, deutsches Wort und deutschen Sang zu pflegen und zu fördern.

P. Wongrowitz, 25. Januar. (Der hiesige Lehrerverein) beging am 21. d. M. im Anschluß an seine Sitzung eine Kaisergeburtstagsfeier in Gestalt eines Konnerjes. In der Sitzung referierte, was bemerkt zu werden verdient, der Vorsitzende über Gerhart Hauptmanns Drama „Morian Geher“, worauf der Kreislichinspektor das Stück scharf kritisierte.

K. Gnefen, 25. Januar. (Volksbil-dungsverein. Zeure-Sunde.) Der hiesige Volksbildungsverein zählt nach seinem vier-jährigen Bestehen weit über 300 Mitglieder, welchen für billiges Geld gute gesunde Geistes-nahrung aus dem reichen Vorn der geistigen Schätze unseres deutschen Volkes dargeboten wird. Der Zweck, die Deutschen aller Stände eng zusammen zu schließen, ist beinahe erreicht. Erfreulicher Weise fehlt auch die Anerkennung nicht, der Besuch der Abende ist regelmäßig außerordentlich stark. Dem Begründer des Vereins, Schulrat Folz, der vor einigen Tagen mit dem Roten Adlerorden 4. Klasse dekoriert wurde, ist vom Oberregierungsrat Schöbe-Bromberg ein besonderer Dank für die Bemühungen ausgesprochen worden mit dem Wunsch, daß die erzielten Erfolge dauernd sein möchten. — Die deutsche Doggenrude „Aphrodite“, welche Guts-besitzer Gohle in Gohlau für 3000 Mark an einen Holländer verkauft hat, ist bereits nach England für den fabelhaften Preis von 20 000 Mark weiter verkauft worden. Aus der Gohlauser Hundezüchterei sind hier mehrere Hunde im Privatbesitz. Für ganz junge Tiere wurden 200 bis 600 Mark gezahlt.

E. Rosen, 25. Januar. (Städtisches.) Die Minister der Finanzen und des Innern haben der Stadt Posen die Forterhebung der Schla-chtsteuer vom 1. April d. Jz. bis 1. April 1908 genehmigt. Die Herfindung neuer Straßen in den eingemeindeten Vororten verurteilt mit-unter ungeheure Schwierigkeiten, wie ein heute verhandelter Fall darthut. Sehr bemerkens-werte Ausführungen machte Stadtvorordner Blazek bei der allgemeinen Debatte über den Etat für 1905. Der Etat schließt mit 8 946 000 Mark ab. Bei der städtischen Verwaltung verlangte Redner größte Sparamkeit durch mögliche Verminderung des Beamtenheeres und der Beamtenpensionen, welche für 1905 die enorme Höhe von 750 000 Mk. erreichen. Eine Erhöhung der Beamtengehälter, welche zum Ausgleich der Ditmarerzulage verlangt wird, lehnt Redner entschieden ab, zumal die städtischen Beamtengehälter durchaus gut und günstig normiert sind. Mit großem Nachdruck befragt Redner die auf 336 000 Mk. gestiegenen Pro-vinzialbeiträge. Es bezeichnet die ungeheure Belastung der Städte zu gunsten des platten Landes als himmelschreiend und verlangt von der Provinz als Entgelt entsprechende Beiträge zur Unterhaltung des Straßenpflasters und der trefflichen städtischen Feuerweh. Das städtische Volksschulwesen erfordert für 1905 1 210 000 Mk. Trotz dieser hohen Aufwendung will Redner alle notwendigen Ausgaben für das Schulwesen gern bewilligen, auch einer Erhöhung der Alterszulagen der Lehrer zustimmen, um die Stadt aus der Zwangslage zu befreien, daß sie nicht mehr die nötige Zahl tüchtiger Lehrer erhalten kann. Mit farfälligen Bemerkungen schildert Redner die große Not im höheren Mädchenschulwesen der Stadt Posen und verlangt vom Staate mit größter Schärfe die sofor-tige Erleichterung einer höheren Mädchenschule. Die zu erhebenden direkten Steuern berechnet Redner für 1905 auf 2 868 800 Mk., wovon nach Abzug der Grundsteuer und des Bedarfs für die Erhöhung der Lehrergehälter rund 2 700 000 Mk. verbleiben. Dieser Steuerbetrag kann gut und gern durch 172 Prozent Zuschlag bestrahlt werden. Das Staatsjahr 1904 wird voraussichtlich mit einem erheblichen Überschuß abschließen. Redner schließt, indem er die finanziellen Verhältnisse der Stadt als durchaus gesund und gesichert hinweist.

Grätz, 25. Januar. (Kirchenfenster.) Unsere der Fertigstellung entgegengehende neue Kirche hat nunmehr auch einen hervorragenden künstlerischen Fenster Schmuck erhalten. Die beiden dreiteiligen großen Schiffsfenster zeigen die Darstellung der Kreuzigung und Auferstehung Christi in sehr reicher Gruppierung; in den beiden Chorfenstern sind die vier Evangelisten dargestellt. Die ferner in reichem Teppichmuster ausgeführten acht Schiffsfenster enthalten die Brustbilder von Luther, Melancthon, David, Jeraias, Moses, Paulus, Gustav Adolf, Friedrich der Weise. Die Fenster sind sämtlich Stichtungen von Gemeindegliedern. Mit der Ausführung dieser Arbeiten war der Kunst- und Glasmaler Carl Busch, Berlin-Schöneberg betraut.

er Grätz, 25. Januar. (Standesamt.) Kirchenbau.) Im Jahre 1904 gelangten bei dem hiesigen Standesamt zur Anmeldung: 462 Geburten, 72 Heiraten und 245 Sterbefälle. Im Jahre 1903 waren 468 Geburten, 71 Heiraten und 248 Sterbefälle gemeldet, überall also nur ganz geringe Differenzen. — Die Vollendung der neu-erbauten evangelischen Kirche schreitet derart fort, daß wohl deren Einweihung bereits im Mai d. Jz. erfolgen wird.

B. Rogawo, 25. Januar. (Schulange-legenheit. Seltenes Wild. Kauf. Dotation.) Schon seit längerer Zeit schwächen bekanntlich Verhandlungen wegen der Übernahme der neuen, aus dem Schloß Rogawo umgebauten Anstaltsschule durch die hiesige evangelische Schulgemeinde. Gestern nun wurde nach gemein-samer Vertreterkonferenz bestimmt, daß wenn die Kommission sich verpflichtet, die festgestellten Mängel und die im Laufe dreier Jahre sich zeigenden Schäden im Holzwerk zu beseitigen, die neue Schule sofort in den Besitz der Schulgemeinde übergeht. Die alte Schule erhält die Anstaltungskommission

als lastenfreies Eigentum. — Agent Krüger schoß auf dem hiesigen großen See ein seltenes Wild in Gestalt eines wilden Schwans. Das Tier ist ein stattliches Exemplar und schien vom weiten Fluge ermüdet zu sein. — Der Forstfiskus erwirbt von der königlichen Anstaltungskommission die Rogawoer Seen und den von Rossowo bis Johannisgrün sich hinziehenden größeren Rogawoer Wald. Seen und Wald gehören zur Oberförsterei Taubenwalde und sind dem Revier des Försters Gürlich zugeteilt worden. — Das kleine Wäldchen — den Vergnügungsort der Stadt — hat die Anstaltungskommission der neu gebildeten Anstaltungsgemeinde Rogawo als Dotation überwiesen mit der Bedingung, daß das Wäldchen nie abgeholzt werden darf, eine Bedingung, die mit Freuden begrüßt werden muß.

? Schwes, 25. Januar. (Hundesperre.) An einem Eschendorfer hiesigen Kreises getöteten Schäferhunde ist amtstierärztlich Tollwut festgestellt worden. Da in den letzten Wochen bereits in zwei anderen Ortschaften des Kreises Tollwutfälle vorgekommen und mehrere Hunde sowie drei Menschen gebissen worden sind, ist für den ganzen Kreis Schwes auf die Dauer von drei Monaten die Hundesperre vom hiesigen Landrat heute angeordnet worden.

Aus Ostpreußen, 24. Januar. (Eichwild in Ostpreußen.) Wie alljährlich, so hat auch in diesem Jahre in der Zeit vom 1. bis 15. Januar eine Zählung des Bestandes an Eichwild in den Regierungsbezirken Königsberg und Gumbinnen stattgefunden. Nach den von den Oberförstereien gefertigten Nachweisungen beträgt der Bestand an Eichwild nunmehr: im Regierungsbezirk Königsberg 102 Hirsche, einschließlich der Gähler und Spießer, 156 weibliche Tiere und 83 Kälber, im Regierungsbezirk Gumbinnen: 91 Hirsche, 104 weibliche Tiere und 220 Kälber. Das ist ein Bestand von 755 Tieren.

Elbing, 24. Januar. (Beim Auffüllen eines Methylenapparates ver-brannt) hat sich am Sonntag ein junger Mann in Lebensluft. Er muß dem Gas mit offenem Licht zu nahe gekommen sein, denn plötzlich war er eine Flamme geworden. Zum Glück hatte ihn nicht die Selbstbeherrschung verlassen; er sprang in einen offenen Eisplatz und erstickte dadurch die Flammen. Er hat aber dennoch schwere Brandwunden davongetragen.

Königsberg, 24. Januar. (Brennende Eisenbahnwagen.) Aus einem Wagen 1. und 2. Klasse des um 2 Uhr 28 Minuten in Wehlau fälligen Personenzuges Insterburg-Königsberg bemerkte am Montag ein Schaffner starken Qualm herausdringen. Trotzdem durch sofortiges Eingreifen des Bahnpersonals der Brand bald gelöscht werden konnte, ist der Wagen vollständig ausgebrannt. Auch der Postwagen hat durch den Brand einige Beschädigungen erlitten.

Brieg, 23. Januar. (Postdiebstahl.) Auf dem hiesigen Bahnhofspostamt wurden seit einiger Zeit Pakete zum Teil ihres Inhalts beraubt, zum Teil nebst den dazu gehörigen Adressen ganz beseitigt. Durch die Nachforschungen des Postdirektors und eines höheren Beamten der Oberpostdirektion Breslau ist der Täter in der Person des Postassistenten K. von hier ermittelt und ein Teil der entwendeten Sachen in dessen Wohnung vorgefunden worden. (Schles. Btg.)

Gerichtssaal.

Ein lustiges Schuleramen. Eine drohlige Geschichte, die sich vor kurzem in der Volksschule zu Neundorf abspielte, beschäftigte dieser Tage das Amtsgericht zu Flauen. In Neundorf spielt der Gutsbesitzer Wild die Rolle eines Dorforiginals. Er leistet sich, besonders wenn er ein Schnäpschen zuviel genossen hat, gern kleine Späßen, ist aber ein gutmütiger Mensch. So hat er an seinem Hause eine Zinschrift des zweifellos richtigen Inhalts angebracht, daß „derjenige, welcher an diesem Hause vorbei reite oder fahre, sterben müsse.“ Sobiel zur Charakterisierung des Mannes, der in seinem Wohnort allgemein bekannt und so wohlgekannt ist, daß er längere Zeit mit im Gemeinderat saß. Wild war ungehalten darüber, daß ein schulpflichtiges Mädchen, das in seiner Familie lebt, morgens schon um 6 Uhr zur Schule muß. Herr Wild nahm daher Veranlassung, einmal in eigener Person in der Schule nachzusehen, ob denn auch der Herr Lehrer selbst so pünktlich sei, wie er es von seinen Zöglingen verlangt. Kurz entschlossen ging er zum Schulgebäude, nahm war, daß der Lehrer kurz vor 6 Uhr fehlte und trat unter die Kinder. Wie der als Kinderfreund bekannte Mann die Kleinen vor sich sah, kam ihm der Gedanke, doch einmal leiblich Schule zu halten. Die Erschaffung der Welt dünkte ihm ein geeignetes Thema, und die Kinder wußten auch ganz nett Bescheid. Sie strengten ihr Hirn ordentlich an, zumal der freundliche Neudorferzieher jede gute Antwort mit einem Groschen belohnte. Bald aber regte sich in dem ungeliebten Volksschüler der Schalk; er fragte die anstehenden Schulfinder: „Was ist denn der Mensch?“ Antworten wie „eine Kreatur“, „ein Lebewesen“ usw. ließ er nicht gelten und endlich gab er selbst die Antwort: „Der Mensch ist 6 R 1 ö ß und 1/2 Pfund Fleisch mit Sauce in einer Viertelstunde.“ Lautes Gelächter, das sich im Laufe des fideles Examen immer mehr steigerte, bis der rechte Lehrer eintrat, der dann natürlich der Fröhlichkeit ein Ende machte. Das Amtsgericht beurteilte den lustigen Examinator nach der „Leipz. Volkszt.“ wegen Verübung grober Unfug zu 100 Mark Geldstrafe. (1)

ff. engl. PORTER. BARCLAY, PERKINS & CO. BPC. ns. Porterist nur m. uns. Etiquettz. haben.

Deutscher Reichstag.

127. Sitzung vom 25. Januar, 1 Uhr. Das Haus ist schwach besetzt. Am Bundesratsitz: Kraetke u. a. Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des Postetats, Titel „Gehalt des Staatssekretärs“.

Abg. von Chlapowa-Chlapowski (Pole) beklagt sich über die Tätigkeit der Post und des Übersetzungsbureaus in den polnischen Landesteilen. Briefe mit polnischen Aufschriften würden ohne weiteres an das Übersetzungsbureau gesandt, auch wenn die Adressaten der Post wohlbekannt seien. Es mehren sich auch die Klagen über Verletzung des Briefgeheimnisses. Mehrwürdige polnische Namen, wie Szworaklaw, würden einfach aus der Liste gestrichen und Briefe mit der Aufschrift „Szworaklaw“ gingen zurück mit der Bemerkung, „Dr. Szworaklaw unbekannt“ und dabei trügen die Briefe noch den alten Poststempel „Szworaklaw“. (Große Heiterkeit. Zuruf: Das ist ein starkes Stück.) Ähnliche Fälle seien oft vorgekommen, fortgesetzt werde die polnische Bevölkerung von der Post chikaniert. Redner legt eine große Anzahl von Briefen auf den Tisch des Hauses nieder, die von der Post nicht befördert wurden, weil sie nur zum Teil polnische Adressen trugen. Die Übersetzungsstelle sei ganz überflüssig, da jedes Postamt die polnischen Namen kenne. Die Übersetzungsstelle sei nur eine Verzögerungsstelle, vor 2000 Jahren wären die Briefe schneller befördert. Der im Vorjahre abgelehnte Titel für die Ostmarkenzulage sei in diesem Jahre als Titel 38a und b wieder eingeschmuggelt, wenn er jetzt auch anders laute und nur zur Unterstützung in Not geratener Beamten in der Provinz Posen dienen sollte.

Staatssekretär Kraetke: Wenn man hört, könnte man sich denken, dass die Dinge wohl noch anders sein. In Posen gehen 280 000 Briefe täglich ein, davon kommen höchstens 200 an die Übersetzungsstelle. Man muß also eine sehr lebhaftes Phantasie haben, wenn man von tausenden von Briefen spricht, die täglich an die Übersetzungsstelle gehen. All die Fälle, die der Korrespondenz anführen, zeigen nur, wie sorgsam die Post vorgeht. (Heiterkeit.) Wenn Grund zur Beschwerde vorhanden ist, so muß man sich an die vorgesetzte Behörde wenden, dann wird für Abhilfe gesorgt. Fälle wie der von Szworaklaw habe ich für undenkbar, selbstverständlich werden Briefe mit der Aufschrift Szworaklaw nicht befördert. Nach den Ermittlungen, die ich ange stellt habe, wird es gehen haben: In Szworaklaw unbekannt. Die Druckfrage, auf der das gestanden haben soll, ist nicht aufzufinden gewesen, also kann der Fall nicht aufgefällt werden. Die Polen machen jetzt der Post eine ganze Masse von Arbeit, deshalb haben wir die Übersetzungsstelle eingerichtet. Die Post hat zu verlangen, daß die Aufschrift so beschaffen ist, daß man erkennen kann, für wen sie bestimmt ist. Wenn Briefe aus dem Auslande kommen, die wir nicht lesen können, schicken wir sie an eine Stelle, wo sie gelesen werden können. Von einer Verletzung des Briefgeheimnisses ist absolut keine Rede. Man kann uns doch diesen Vorwurf machen, wenn wir Briefe öffnen, um den Absender festzustellen, da die Briefe sonst nicht bestellt werden können.

Abg. Marenz (Zentr.): Ich bitte den Staatssekretär, dieser Art Germanisierung, wie sie von einzelnen Postbehörden bei Bestellung polnischer Briefe getrieben wird, ein Ende zu machen. Sie ist absolut ungesetzlich. Nach der Postordnung hat die Post alle Briefe zu bestellen, bei denen der Adressat zweifelsfrei zu ermitteln ist, gleichviel, in welcher Sprache die Adressen abgesetzt sind, wenn nur die Identität feststeht. Die Postverwaltung soll sich doch nicht die großen Sympathien verschaffen, die sie gerade wegen ihrer Promptheit und Effektivität genießt, mit der sie ihren Dienst versteht, ohne auf Parteifärbung oder Nationalität Rücksicht zu nehmen. Ich selber habe es erlebt, daß Briefe an den Erzbischof Dr. von Stablewski in dem Lande Kröben nicht bestellt wurden, weil „Adressat

nicht zu ermitteln“. Kröben ist ein Ort von 1000 bis 1500 Einwohnern, und „Dr. von Stablewski“ stand deutlich auf der Adresse (Sört! hört!), aber weil das Wort „Erzbischof“ auf polnisch stand, war der Adressat nicht zu ermitteln! (Sört! hört!) Mit derartigen Kinderreien befaßt man nicht das Postamt. Gewiß wird auch auf polnischer Seite der Postdienst erwirkt durch absichtliche Verschönerung der Ermittlung infolge der Anwendung der polnischen Sprache. Aber das sind dann auch Kinderreien, die man am besten ignoriert; dann sterben sie von selbst ab. Die ganze „Übersetzungsstelle“ sollte man abschaffen. Sie hat keinen Zweck. Man kann schon die Adressaten ermitteln, wenn man keine anderen Zwecke verfolgt, als rein postalische. So ist z. B. ein Brief mit polnischer Aufschrift an die Übersetzungsstelle gegangen. Nachher ist ein Brief an dieselbe Adresse mit hebräischer Briefaufschrift ohne weiteres bestellt worden. (Heiterkeit.) Redner verläßt sodann das Postengebiet und geht auf das allgemeine postalische über. Er wünscht vor allem Ausdehnung der Sonntagsruhe. Es macht ihm einen sonderbaren Eindruck, wenn die Postwagen zur Kirchzeit auf den Straßen herumrauschen. Können denn die Pakete nicht ebenfotig am Montag bestellt werden? Am Samstagabend sollte der Schalterdienst unbedingt eingeschränkt werden. Redner läßt sich sodann über das jetzige System der Jogenannten gehobenen Stellen aus, das er ziemlich abfällig beurteilt. Er wünscht keineswegs die Abschaffung der gehobenen Stellen überhaupt, sondern, daß die Beamten dem Dienstalter nach in die gehobenen Stellen einrücken.

Staatssekretär Kräfte: In Berlin ist bereits mit einer Einschränkung des Paketdienstes am Sonntag begonnen worden. Während der Kirchzeit wird überhaupt nicht bestellt, sondern bis 10 Uhr muß die Bestellung beendet sein. Durch diese Änderung wird erreicht, daß am Sonntag nicht so viele Pakete ausgetragen werden, wie an Wochentagen. Das Publikum hat Zeit, sich an diesen Zustand zu gewöhnen. Ich hoffe, daß noch größere Einschränkungen eintreten können, aber die Sache bedarf eingehender Prüfung und wird sich immer nach den örtlichen Verhältnissen richten müssen. Eine Einschränkung des Schalterdienstes am Sonntag würde gerade den kleinen Leuten, den Dienstmädchen usw. unangenehm sein, die wochentags keine Zeit haben, ihre Sachen auf die Post zu tragen.

Abg. Eichhoff (freif. Vp.) stimmt dem Antrag Marenz in Sachen der Behandlung polnischer Briefe vollständig zu und wünscht dann eine Erklärung, wann wieder Anwärter für die höhere Postkarriere angenommen werden, ferner die Mitteilung der Grundzüge für die Regelung der Gehälter von Postbeamten im Auslande, sowie die Erhöhung der Unterbeamtengehälter, besonders der Landbriefträger. Seine Partei lehne die Ostmarkenzulage ab. Zu begrüßen sei die Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses der Unterbeamten; hoffentlich werde sie auch auf andere Beamtenkategorien ausgedehnt. Redner wünscht schließlich eine Herabsetzung der Weltportofage.

Abg. Böcker (Reformp.) empfiehlt die Aufhebung der Übersetzungsstelle in Posen, weil sie ein Entgegenkommen an die Polen bedeute; wer nicht deutsch schreiben wolle, möge der Post entraten. Was die Ostmarkenzulage betreffe, so sei er gegen einmalige Unterstüzungen, er wünsche vielmehr, daß die Zulage den Reichsbeamten in vollem Umfange wie in Preußen gewährt werde. Redner bezeichnet es dann als wünschenswert, daß die Postbeamten an jedem zweiten Sonntag ganz dienstfrei seien; er wendet sich gegen eine weitere Verwendung von Frauen im Postdienst und befürwortet schließlich die Erhöhung des Wohnungsgeldes der Postbeamten und die Vermehrung der etatsmäßigen Stellen.

Staatssekretär Kräfte erklärt: Weibliche Beamte werden im Postdienst fast gar nicht beschäftigt, dagegen in ausgedehntem Maße im Telephondienst, hier haben sie sich bewährt, weil ihre Stimme höher liegt und weil sie ruhiger sind und nicht so leicht grob werden wie Männer, obgleich sie vielleicht

etwas schüchtern sind. Die achtkündige Dienstzeit erziehen auch wir. Die vom Abg. Eichhoff gewünschte Einführung eines Einheitsportos für Pakete von 5 bis 10 Kilogramm muß ich ablehnen.

Nachdem noch Abg. Erzberger (Zentr.) verschiedene Wünsche vorgebracht und Staatssekretär Eydow die entgegenkommende Haltung der Verwaltung dargelegt hatten, verläßt das Haus die Weiterberatung auf Donnerstag. Schluß 6 3/4 Uhr.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

125. Sitzung vom 25. Januar, 11 Uhr.

Am Ministertische v. Robbielski u. a.

Die zweite Beratung des Etats der landwirtschaftlichen Verwaltung wird fortgesetzt beim Kapitel Generalkommissionen.

Verbunden damit wird die Position des Außerordentlichen Etats, in der 2 Millionen Mk. für die innere Kolonisation von Ostpreußen und Pommern verlangt werden.

Abg. Malfewitz schildert die Schäden, welche die innere Kolonisation in Pommern durch Erwerbsgesellschaften mit sich gebracht hätten. Zu diesen Gesellschaften gehöre auch die Landbank. Die Vertreter der Gesellschaften machten den Leuten alle möglichen Versprechungen, die sie dann später nicht in der Lage seien, zu halten. Es müßten sich uneigenmütige Gesellschaften für die innere Kolonisation bilden, wie in Pommern schon eine bestände. Die Position von 2 Millionen Mark sei mit Freuden zu begrüßen. Das Verlangen der Budgetkommission nach einer Denkschrift über die spätere Verwendung des Fonds von 2 Millionen könne er nur billigen und empfehle Annahme der entsprechenden Resolution der Budgetkommission.

Abg. v. Bodelberg (kons.) bemerkt, die Regierung zeige mit der Einstellung der 2 Millionen in den Etat, daß auf dem Gebiete innerer Kolonisation noch viel zu tun sei. Er hoffe, daß diese 2 Millionen nur eine Abschlagszahlung seien und später noch größere Mittel für diesen Zweck ausgeworfen würden.

Abg. Engelbrecht (freikons.) erklärt, bei der inneren Kolonisation handele es sich um eine Lebensfrage des preussischen Staates, nämlich um die Erhaltung des Bauernstandes.

Abg. Kretsch (kons.) verbreitet sich über die Abwanderung vom Lande. Es sei gestern auf die Abnahme der Auswanderung nach Amerika hingewiesen. Den Landwirten des Ostens aber könne es doch ganz gleich sein, ob ihre Arbeiter nach Amerika auswanderten oder in das rheinisch-westfälische Industriegebiet, wo sie in kurzer Zeit Sozialdemokraten würden. Redner verjucht sodann auf die Fülle und Handelsverträge einzugehen, wird aber vom Präsidenten v. Kröner daran verhindert. Er schließt damit, daß er der Regierung namens seiner ostpreussischen Freunde für dieses „kleine Mittel“ dankt und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß bei der Verwendung des Fonds nicht die Zentralinstanz allein mitwirkt, sondern nur in engerer Fühlung mit den Provinzialbehörden. (Beifall rechts.)

Abg. Braemer (freikons.) ist nicht für Aufteilung von Großgrundbesitz, sondern für Schaffung solcher Kleinbesitze, der es dem Besitzer ermöglicht, seine überschüssige Arbeitskraft anderen Landwirten zur Verfügung zu stellen. Der Antrag der Kommissionen auf Vorlegung einer Denkschrift wird darauf angenommen, ebenso das Kapitel Generalkommissionen.

Beim Kapitel „Landwirtschaftliche Lehranstalten und sonstige wissenschaftliche und Lehrzwecke“ bittet

Abg. Dr. Lotichius (natl.) um weitere Förderung des pomologischen Instituts in Geisenheim, das sich für die Förderung der Obstkultur des Vaterlandes schon als sehr nützlich erwiesen habe.

Abg. Dr. Dahlem (Zentr.) wünscht, es möchten zur Hebung des nassauischen Obstbaues von Geisenheim ans Wanderlehrer ins Land gesandt werden.

Abg. Dr. Zwik (freif. Vp.) tritt in längerer Rede für die Landwirtschaftsschulen ein. Er wendet der Tribüne den Rücken zu.

Abg. Graf Praxidma (Zentr.) spricht seine Freude darüber aus, daß jetzt von allen Parteien dem landwirtschaftlichen Unterrichtswesen Wohlwollen entgegengebracht werde.

Abg. Dr. v. Woyna (freif.) betont die Notwendigkeit, bei der Errichtung von landwirtschaftlichen Schulen den provinziellen Eigenarten Rechnung zu tragen. Vorbildlich sei Hannover; dort bestände eine besondere Kommission aus Mitgliedern der Landwirtschaftskammer und des Provinziallandtages zusammengefaßt, der die Verteilung der bewilligten Gelder und die Aufsicht und die Kontrolle über die Schüler obliegt. Daß man den Volksschullehrern die Leitung der landwirtschaftlichen Winterschulen überträgt, sei nicht zu empfehlen.

Abg. v. Savigny (Zentr.) erblickt in der Förderung der Winterschulen das Ziel, das in erster Linie zu erstreben sei. Der Landwirt könne seine Söhne doch nicht das ganze Jahr hindurch unterrichten, sondern nur im Winter. Wünschenswert sei die Aufnahme des Religionsunterrichts in den Lehrplan der landwirtschaftlichen Vorbildungs- und Winterschulen, sowie die praktische Betätigung der Lehrer in der Landwirtschaft. Um dies zu erreichen, dürfe nicht das Dienstland durch Gehaltserhöhung ersetzt werden. Bei der Verteilung der Mittel möge der Besitzer möglichst gleichmäßig verfahren.

Minister v. Robbielski: Die Ackerbauschulen sind lange nicht so stark besucht wie die Winterschulen. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, gerade die Winterschulen zu vermehren. Die Fortbildungsschulen in Hessen-Nassau sind nicht landwirtschaftliche, sondern ländliche Schulen, auf denen die Schüler die Überführung des in der Schule gelernten Einmaleins ins praktische Leben lernen sollen. Den provinziellen Eigenarten der landwirtschaftlichen Schulen muß unbedingt Rechnung getragen werden, wir können nicht alle Provinzen gleichmäßig behandeln, das würde eine große Schädigung der armen Provinzen bedeuten. Gerade in den Provinzen, wo das landwirtschaftliche Schulwesen sich noch nicht so hoch entwickelt hat, müssen wir die staatlichen Zuwendungen erhöhen. Diese Frage wird uns im nächsten Jahre beschäftigen. Aber wenn die Herren glauben, den Weg der Gleichmäßigkeit gehen zu sollen, dann wird nichts erreicht.

Abg. Barthold (freif. Vp.) wünscht eine Verbesserung der Lehrer an den landwirtschaftlichen Mittelschulen; ihre Stellung lasse namentlich in bezug auf die Pensionsverhältnisse viel zu wünschen übrig.

Nach weiteren Bemerkungen der Abgg. Glattfeller (Ztr.) und Grust (freif. Vp.) wird das Kapitel angenommen.

Beim Kapitel Tierärztliche Hochschulen und Veterinärwesen bemerkt

Abg. von Neumann (kons.), es sei ein alter Wunsch der Kreisärzte, den Rang der Räte fünfter Klasse zu erhalten. Er bitte den Minister, die Erfüllung dieses Wunsches zu befürworten.

Abg. von Savigny (Ztr.) schlägt sich dem Vordredner an. Die Kreisärzte müßten äußerlich eine Rangstelle einnehmen, die der Wichtigkeit ihres Amtes entspreche.

Abg. Dr. Dahlem (Ztr.) beklagt sich, der Tribüne den Rücken zurechtend, über die Höhe der Fleischbeschaugebühren in Hessen-Nassau. Es sei auch ein Ausnahmezustand, daß dort die Trichinenschau auf Hauschlachtungen Anwendung finde.

Minister von Robbielski: Die Herren bringen die kleinsten Sachen aus dem Lande zur Sprache, das nimmt viel Zeit in Anspruch. Ich will aber dem Vordredner eine Antwort geben, die vielleicht der Hessen-Nassauischen Landwirtschaftskammer unangenehm ist. Die Untersuchung der Hauschlachtungen bestand in Hessen-Nassau vor Einführung des Fleischbeschaugesetzes, für die Hauschlachtungen besteht kein Zwang betreffs der Trichinenschau. Die Fleischschau hat dort erschreckende Resultate ergeben. Wer immer hier steht, der muß unbedingt

(Nachdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten.)

fern von der Welt.

29] Roman von L. Gaidheim.

Schon am anderen Tage hatte er dann geäußert, er sei entschlossen, nichts wieder aufzubauen, außer wozu er gesetzlich verpflichtet sei; er wolle vielmehr seine Studien wieder aufnehmen und sich in Bremen oder Hamburg als Rechtsanwalt niederlassen. Er habe tagelang nach dem Brande auf das Bereitwilligste und Unermüdetste überall zu helfen gesucht, wo es nötig erschien, persönlich aber keinerlei Bedrücktheit gezeigt, sondern mehrfach wiederholt, die Dietburg sei nichts Besseres wert gewesen und das Land auch nicht besonders. Sehr bald habe sich herumgesprochen, daß er der Brandstifter sei. Als ihn dann aber eines Abends Cord Brämmer „Mordbrenner“ nannte und ihn mit Schimpfreden in eifrigerer Wut verfolgte, da hatte Wilm Gerdena ihn niedergeschlagen, wovon Cord Brämmer eine Gehirnerschütterung schwerer Art davongetragen.

Der Staatsanwalt reichte alle diese Indizien- und Zeugenbeweise mit wenigen Worten und solcher Schärfe aneinander, daß dagegen die Verteidigung, die immer nur von dem Charakter und dem bisherigen guten Ruf des Angeklagten ausging, wie Spreu vor dem Winde zerfiel. Aber als endlich der Verteidiger alle diese sogenannten Beweise näher beleuchtete, da verlor die Anklage denn doch wieder sehr an Boden, und so kam es, wie die Juristen vorausgesehen, zu einer Freisprechung wegen mangelnder Beweise.

Auch die besten und treuesten Freunde konnten den Angeklagten dazu so wenig beglückwünschen, so wenig seine nachsichtigen Feinde damit zufrieden waren.

Bogner nahm Wilm beim Arm, und draußen wartete der Wagen, der sie beide ins Hotel zu einem späten Mittagessen führte.

Wilm Gerdena sprach kein Wort.

Er hatte mit der Energie der Verzweiflung auf einen besseren Ausgang und beharrlich auf einen

jener Glückszufälle gehofft, die zuweilen in letzter Minute das Recht ans Licht bringen.

Das war nun alles vorbei — auch sein Zukunftspian, Jura weiter zu studieren.

Diese Freisprechung würde ihm bis zum Tode anhängen wie ein unauslöschlicher Makel und ihn unmöglich machen für ein Amt, welches in allererster Linie Vertrauen auf die Ehre seines Trägers erforderte.

„So beruhigen Sie sich doch erst mal, Wilm,“ mahnte Bogner in tröstendem Tone. „Es ist doch möglich, daß der wirkliche Täter noch entdeckt wird, wenn überhaupt eine böswillige Brandstiftung vorliegt! Stehen Sie diesem niederträchtigen Streich des Schicksals gegenüber wie ein Mann! Überlegen Sie sich in Ruhe, was Sie tun wollen. Auswandern dürfen Sie auf keinen Fall, denn das könnte wie Flucht, wie ein Schulbekenntnis aussehen!“

„Hier bleiben! Zwischen diesen Menschen, die mir, so lange ich denken kann, freundlich zulachten, die mir aufrichtig gut waren, und sich plötzlich in eine blutigerer Meute verwandelten, um meine Ehre, meinen guten Namen zu zerreißen?“ stammte Wilm in glühendem Zorn auf. „O, wie ich dieses Leben haße, diese Bande verabscheue! Jeden einzelnen könnte ich morden, der mich heute auf der Anklagebank anstarrte, als sei ich ein wildes Tier! Wie elend und gemein ist sie finde, alle diese braven Leute, die mir, der ich weder ihnen noch anderen je ein Leid tat, alle Niedertracht und Schurkerei, alle Lüge und Gemeinheit zutrauen! Und unter diesen Menschen soll ich täglich, stündlich am Pranger stehen? Jeder Schuljunge soll mit Fingern auf mich zeigen können und sagen: „Da geht der Schuft, der Brandstifter? Und von all meinen Freunden aus der Zeit, da ich noch für den Erben von Effstein galt, wer ist mir gebl?“

Dieser leidenschaftliche Ausbruch des Gefolterten wurde unterbrochen, denn in diesem Augenblicke traten ohne Meldung plötzlich mehrere Herren ein, voran der alte Baron von der Hude, der Landrat von Döhleren, der alte Ferner von Fernershof, Wilms Nachbar Könning und der Apotheker.

„Na, lieber Wilm, Kopf hoch! Noch ist nicht aller Tage Abend! Das wollten wir Ihnen in

Erinnerung bringen und Sie ermahnen, die Geschichte nicht zu schwer zu nehmen!“ rief der alte Hude ihm herzlich zu und sah ganz erstant in die flammenden Augen und in das von Leidenschaft durchglühete Gesicht Wilms.

„Wir wollten Ihnen auch nur in Erinnerung bringen, Herr Gerdena, daß nicht jeder bei uns schlecht von Ihnen denkt,“ fügte Könning in guter Absicht, wenn auch weniger wohlwollend hinzu.

„Und wir dachten, Wilm, daß Du heute abend doch nicht mehr abreisen, also mit uns essen könntest; wir haben schon mit dem Wirt gesprochen,“ sagte Herr von Ferner.

So hatte jeder für ihn ein gutes Wort, sie drückten ihm die Hand und ließen ihn sehen und fühlen, daß sie treu zu ihm standen.

Der Umschlag von tiefer Erbitterung zur Freude machte Wilm sprachlos. Mit feuchten Augen erwiderte er die Händedrück und kämpfte den bitteren Gebanten nieder: „Es ist doch nur Mitleid.“

Ferner und Hude hatten inzwischen leise mit dem Amtsrichter gesprochen. Jetzt wandten sie sich zu Wilm zurück.

„Wissen Sie, Wilm, jetzt wollen wir mal die ganze eilige Geschichte vergessen, kein Wort darüber reden und bei Bogners Meinung verharren, die Sonne wirds schon ans Licht bringen. Jetzt gehen wir hinunter, der kleine Speisesaal ist für uns reserviert und da wollen wir mal tun, als sei jeder von uns erst zwanzig Jahre alt!“

Er nahm Wilms Arm, und die anderen folgten. Könning ganz stolz darauf, daß er den alten Ferner die Treppe hinauführen mußte und daß der zu ihm sagte: „Sie sind in Neustadt ein Mann von Einfluß, und ich freue mich, Sie auf unserer Seite zu finden. Wir müssen zusammenhalten gegen die urteillose Menge, lieber Könning!“

Wilm Gerdena hatte sich am liebsten in die Einsamkeit geflüchtet, aber er war zu feinfühlig, um nicht jetzt alle Kräfte zusammenzunehmen.

Nach und nach wirkte das Essen und der Wein beruhigend auf seine Nerven. Es gewährte ihm nun doch ein hohes Glück, zu sehen, daß diese Männer, die in der ganzen Gegend als Ehrenmänner hoch geachtet waren, sich sozusagen mit

ihrem persönlichen Wert für ihn verbürgten. Aber einer fehlte, auf den er bestimmt gerechnet: der Kammerherr von Helden.

Warum gerade er? Auf ihn hatte Wilm mit Sicherheit gehofft, nicht gerade auf sein Kommen nach der Residenz, aber irgend ein Gruß, ein Lebenszeichen hätte ihn gerade von seinem ältesten Freunde beglückt.

Allseitig wurde jede Unterhaltung über die heutigen Erlebnisse und über Wilms Angelegenheiten auf das Ängstlichste vermieden; als aber die Geister des Weins den Herren nach und nach in den Kopf stiegen, da war es mit der Zurückhaltung vorbei.

Keiner wußte später, wer zuerst das Gespräch auf Claas gebracht, jetzt redeten alle die Herren eine Weile nur von ihm.

„Warum ist er heute nicht neben seinem Vetter gewesen?“ fragte der weisheitsvolle Baron von Sude. „Warum hat er nicht Aufschluß gegeben, weshalb der selbige Probus gegen Wilm verstimmt war? Er ist doch damals um ihn gewesen, als Wilm in Hamburg war?“

Nun waren sie doch trotz aller guten Vorsätze wieder bei dem peinlichen Thema, und so erfuhr Wilm, daß der Effsteiner — sonst hatte man ihn so genannt — fast allabendlicher Gast auf Steenbrinken geworden und den beiden alten Herrschaften noch mehr, als der Besitzerin, den Hof mache. Neulich habe Claas ihr sogar das Leben gerettet und jetzt sei er bereit, um etwaigen peinlichen Unterhaltungen aus dem Wege zu gehen. Übrigens halte der Herr Vetter, der ein schlauer Kopf zu sein scheine, zwei Eisen im Feuer, denn wenn ihm die Eroberung der Erbin nicht glücke, so habe er vorfischthalber der amerikanischen Miß schon neulich ganz gehörig den Hof gemacht.

Ferner und Hude, wie auch der Landrat hielten es durchaus nicht für korrekt, daß Claas sein Zeugnis in der Untersuchung verweigert; im Gegenteil, er hätte mit aller Klarheit und Bestimmtheit für Wilm eintreten und damit ein Gegengewicht in die Waagschale werfen sollen.

(Fortsetzung folgt.)

Heute Abend 11^{1/4} Uhr entschlief sanft an Altersschwäche unsere geliebte Mutter, Gross-Urgrossmutter, Tante und Grossnichte (1717)

Frau Wilhelmine Wellmann

geb. Zorn
im 92. Lebensjahre.
Dieses zeigen tiefbetrübt an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Labschn, den 24. Januar 1905.
Die Beerdigung findet Sonnabend, den 28. d. M., 8 Uhr statt.

Verspätet.
Am Montag, den 23. d. Mts., abends 7 Uhr entschlief nach kurzem schweren Leiden unsere liebe Tochter und Schwester (1715)

Martha

im Alter von 27 Jahren. — Dieses zeigen um stille Teilnahme bittend schmerzerfüllt an
Frau Rastenburg, verw. Mischke
Grete Rastenburg, als Schwester.
Die Beerdigung findet Donnerstag, nachm. 4 Uhr in Bärenwalde (Westpr.) statt.

Beerdigungs-Institut

H. Schmidtke.

Gegr. 1870
Gr. Bergstr. 13
Kornmarkt-Strasse 6.
Telephon Nr. 500.



Reelle und pietätvolle Uebernahme aller Beerdigungs-Angelegenheiten.
Aufbahrungen — Bahntransporte — Feuerbestattungen.
Eigene Leichenwagen — Gefolgswagen — Geschultes Personal.
Aeltest. u. grösst. Sarggeschäft am Platze.
Man lasse sich von keiner unbekanntem Person Empfehlungen oder Ratschläge erteilen, da alle derartigen Manipulationen auf Extra-Gewinn und Uebersteuerungen berechnet sind.

Brief H. K. 100 poste restante abgegeben. (1709)

Technikum Hainichen
Königreich Sachsen
Höhere Lehranstalt für Maschinen- und Elektro-Ingenieur-, Techniker- und Werkmeister.
Programm kostenfrei.

Zu meinem (93)
Winter-Lanz-Kursus
nehme ich noch bis zum 1. Februar Anmeldungen entgegen. Honorar ermäßigt.
Balletmeister **Plaesterer**,
Danzigerstr. 16/17, I. Et.

Kaufmännischer Hilfsverein für weibliche Angestellte
C. W. Bromberg.
Anmeldungen zu einem in Aussicht genommenen Englischen Kursus spätestens bis z. 1. Febr. er. erbeten. Eine tüchtige Maschinenschreiberin und Stenographin per 1. Febr. er. nach überhalb gesucht. (86)
Geschäftsstelle: Johannisstr. 18, part.

Brandmalerei
wird jeden Montag u. Freitag von 2-4 Nachm. erteilt. — Der Kursus 6 M. u. beginnt am Montag, d. 30. d. M. Anm. von 2-4 Uhr. Mittelstr. 45, II r.
Vorzüglicher Unterricht im Wäsche nähen b. möß. Honorar u. erteilt **Thalstraße 24, II.**
Weitere Anmeldungen zu meinem **Winter-Lanz-Kursus** nehme entgegen. (92)
Balletmeister **L. Wittig**,
Schönigstr. Nr. 1.

Pianoforte-
Fabrik **L. Herrmann & Co.**,
Berlin, Neus Promenade 5.
Pianos in kreuz. Eisenkonstr.,
höchster Tonfülle und fester
Stimmung. Versand frachtfrei,
mehrwöchentlich. Probe. B. ar oder
Raten von 15 M. monatl. ohne Anzahlung.
Preisverzeichnis franco.*

Theater- und Masken-
Garderoben-Geschäft
für Damen u. Herren
von **R. Frost**, Burg-
straße Nr. 18, I. Et., neben Silefia.

Einige Damen-Maskenkost.
zu verl. Danzigerstr. 162 (Frischertl.).
à Rentner
La Oberl. Kohlen,
b. W. u. b. 103 (ru) 1.15 M. fr. Haus bei
W. H. Korytowski, Schwebenbrg. 1.

Strenet d. Bögeln
Futter!

Deutsche Gesellschaft für Kunst u. Wissenschaft

in Bromberg.
Montag, den 6. Februar 1905, abends 8 Uhr, im Saale
des Schützenhauses:

Konzert der „Singakademie“

unter Mitwirkung der „Liebertafel“.
Direktion: A. Schattschneider, Direktor d. Bromb. Konservatoriums.
Vortragsfolge:
Das Schicksalslied von **Brahms**, f. Chor u. Orchester.
Das Herenlied, Gedicht von **Ernst v. Wildenbruch**,
Musik von **Schillings**. Vorgelesen von
Dr. Ludwig Wüllner, Berlin.
Symphonie H-moll Nr. 6 (pathétique) von
Tschalkowsky.

Orchester: Kapellen der Infanterie-Regimenter Nr. 34 und 14.
Sarie: Fräulein **Virginia Goletti**, Madrid.
Vorverkauf in der **Mittler'schen Buchhandlung**, Saalplatz
4 Markt, für Mitglieder der Deutschen G. Gesellschaft und deren An-
gehörig n 3 Mark; die außerordentlichen Mitglieder der Singakademie
erhalten gegen Abgabe der Mitgli. Karte für ihre Person den Saal-
platz für 2,50 Mark. — **Sogenplatz 2 M.,** **Schplatz 1,50 M.**
Programme mit Text an der Kasse.

Die größte Auswahl in (100)
Cafes
finden Sie bei **Paul Nachtigal, Bromberg**
ca. 50 Sorten von 40 Pfg. b. 1,80 p. Z
netz frisch. Spezialität:
Dessert-Waffel-Mischung 12 versch. Sorten
p. 1,80.

Arbeitsmarkt

Kaufl. Unterrichts-Institut
Posenerstr. 34 am Volkmarkt.
Den Herren Prinzipalen, wie
dem Stellung suchenden Kon-
tor- und Ladepersonal aller
Branchen empf. meine eingerichtete
Stellenvermittlung
für die Herren Prinzipale und
für M. Schüler kostenfrei.
A. Engelhardt.
Kaufl. u. Handelslehrer.

Stellen-Gesuche
Fräulein, ev. aus anst. Familie,
Sucht Stellung als
Säuge der Hausfrau. Selbige ist
im Kochen u. Nähen erfahren. Off.
unter B. Z. 2 an d. Geschäftsst. d. Ztg.
Kindergärtnerin 2. Klasse
Sucht per 1. Februar Stellung.
Off. unter B. 70 an d. Geschäftsst. d. Ztg.
Geübte Glasplattierin
empfehl. sich in und außer dem
Haar **Albertstraße 12, Hof.**
Kassiererin u. Ruffst. Fräulein
empfehl. Frau Julie Goede, Ge-
sundheitsvermieterin, Friedrichsplatz 3.

Stellen-Angebote
Ein junger Schreiber
mit guter Handschrift wird sofort
oder zum 1. Februar gesucht. Be-
werber, welche stenographieren u.
mit Schreibmaschine schreiben könn.,
werden bevorzugt. (100)
Landw. Versuchsanstalten.
Meldungen an Prof. Gerlach,
Gohenzollnerstr., Bromberg.

Ein durchaus zuverlässiger
Maschinenmeister,
der sich mit Holzbearbeitungs-
maschinen umzugehen weiß, wird
zum baldigen Eintritt in dauernde
Stellung von größerer Holzbear-
beitungsfabrik Bromberg gesucht.
Bewerbungen mit Zeugnisabschr.,
und Angabe der Gehaltsansprüche
werden n. unt. „Maschinenmeister“
an die Geschäftsst. d. Ztg. erbeten.

Mehrere tüchtige Schlosser,
bzw. Dreher
werden sofort für unsere Betriebs-
werkstatt in Lobbersdorf gesucht. Mel-
dungen unter Angabe des geforder-
ten Tageslohnes sind zu richten an
die **Bahnverwaltung der Wir-
tlicher Kreisbahnen in Lobbersdorf.**

Gesucht ein junger, solider
etwa 30 Jahre alter
Mann mit einem Kapital von
6000 M., der geneigt ist, sich in der
Naturheilheime als **Wade-
meister u. Masseur** anzustellen
und in einer 15jährig. bestehenden
Naturheilbadeanstalt als St. u. p. e.
des fränklichen Besitzers als Teil-
haber einzutreten. Gest. Off. unter
W. L. 3 befördert. d. Geschäftsst. d. Ztg.
Ich suche zum sofortigen Eintritt
einen tücht. **Schneidmüller.**
Oscar Schmidt, Eschulin.
3 Jünglinge mit Scharwerkern
sucht bei hohem Lohn z. 1. April
Dom. **Volcedus p. Terzopol, Wbr.**
M. 20. Nebenberuflich
täglich für jeden leicht u. anständig.
Anfragen an **Industriemeister**
in **Postfach L. 106, Pfalz.**

Stadt-Theater.

Freitag, den 3. Februar 1905,
abends 8 Uhr:

CONCERT.

Pablo de Sarasate und
Berthe Marx-Goldschmidt.
Vormerkungen an der Theaterkasse. (508)

Deutsche Gesellschaft für Kunst u. Wissenschaft.

Abteilung für Literatur.
Oberbürgermeister **Knobloch**: (501)
„Wilhelm v. Polenz.“
Montag, den 30. Januar, abends 8 Uhr, im **Zivilsaal.**

Café Bristol

5. Brückenstrasse 5.
Grösstes u. elegantestes Café u. Restaurant
am Platze.
Rendezvous aller Fremden.
Täglich internat. Doppel-Concert.
Entree frei. (100)
Jed. Freitag gross. Fischessen
nach Wiener Art.
Als Spezialität: Geflügelreissuppe
zu jeder Zeit.

gegründet 1817 **Fr. Hege, Bromberg** gegründet 1817

Kunstmöbelfabrik,
Schwedensstraße 26, Verkaufshaus Friedrichstr. 24.
Reichhaltiges Musterlager komplett eingerichteter vornehmer
und einiacher Wohnräume
in allen Stilarten und Preislagen
nach eigenen Entwürfen.
Spezialkatalog für Brautausstattungen
im neuesten Stile umfassend
Schlaf-, Wohn- u. Speisezimmer, Salon, Herrenzimmer und Küche
in Nussbaum, Eiche, Mahagoni
im Preise von 2400 bis 3500 Mark.
Besonderer Katalog über Möbel und Einrichtungen
von 1300 Mark an.

Technikum Strelitz.

(Mecklenburg.)
Eintritt: Ingenieur-, Meister-, Techniker- u. Abge-
kürztes
Ausstritt: Masch. u. Elektrotechn. hoch- u. Tiefbau Eisenkonstr., Tischlerei. Studium
täglich
Programm gratis. **Bennowitz, Direktor.**

Dr. J. Wolf's Vorbereitungsanstalt
staatlich konzessioniert seit 1904 für die **Freiwilligen-
Prüfungen** und **Abiturienten-Prüfung**, sowie zum
Eintritt in die **Secunda** einer höheren Lehranstalt. **Streng
geordnetes Pensionat.** Im Laufe des Jahres 1904 be-
standen 23 Jünger ihre Prüfungen, darunter sämtliche
4 Externen das Abiturium. Alles Nähere durch Prospekt.

Wohnungs-Anzeigen
4., 3. u. 2. zimmer. Wohnung
p. 1. 4. 05 zu verm. **Elisabethstr. 7.**
4 Zimmer-Wohnung, 1 Et.,
neu renoviert, ev. zu Bureauzwe-
cken, sof. od. spät. z. verm. **Pr. 400
Mk. W. Klyng, Danzigerstr. 7.**
Dorotheenstr. 2 4 Zim. u. Zub.
Neue **Pfarrerstr. 7/8** 2 fl. Wohn.
zu je 200 M.
Eine **Stube (Hof)** v. 1. Febr.
zu vermieten **Kornmarkt 4.**
1 Et. f. 1. Fr. unt. z. verm. **Kaiserstr. 7.**
Elisabethstr. 28, 1 Et. 2 resp.
1 Zimm., mit ob. ohne Küche, möbl.
od. unmöbl. v. sof. od. 1. 4. z. verm.
Möbl. Zimmer mit sep. Eing.
vermieten. **Neue Pfarrerstr. 7/8.**

Pensionäre finden
gute
Aufn. b. Frau **Kataf. Kontroller
Schulz**, Thornerstr. 57, 2 Et.

Kauf und Verkauf
Jed. **Umrinnung- u. Brennholz**
u. alle **Kartoffeln** lauft u. bittet
Sorten **unter A. O. 49** an
F. Fiedler, Mittelstr. 47.
Gühnerfutter gegen frische
Gier gesucht. **Offerten u. 357**
in die Geschäftsst. bef. **Ztg. (178)**
Wapl. od. **Grundst. m. Gart.**
(mittl. Wohn.) z. k. gef. **Off. u. Br.**
M. 9 an d. Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Früher Sauer's Restaurant
Wilhelmstraße 70.
Spezial-Anstalt
der **Haasebrennerei Breslau**,
1/10 Liter 15 Pfg.
Heute Abend von 6 Uhr ab nur
einmalig. Anst. eigener Spezialität
von **ausgezeichnetem (100)**
Haasebockbier.

Restaurant

„Villa Jägerhof“

neu eröffnet.
1729) **J. B. Hugo Sasse.**

Bandelows Bier-Quelle

Bahnhofstraße 62.
Von heute ab täglich
Erbsuppe mit Pökelfleisch
à Portion 25 Pfg.,
Eisbein mit Sauerkohl
à Portion 40 Pfg.,
sowie gut gepflegte **Biere.**

Frische **Schellfische**, frischen
Silberlachs, **Faselsander**, **Rot-
zunge**, **Schollen**, sowie alle
Arten **lebende Flussfische**,
große **Ändwahl in Wild- u.
Geflügelbraten**, **Salate**,
Rabiesch, engl. **Vielchellerie**
empfehlen **Blum & Copek.**

Heute **Donnerstag** Abend
frische **Blut**, **Leber**,
u. **Grünwurst** nebst
ander **Wurstsuppe**
bei **C. Heller**, Mittelstraße 44.

DAVID'S

MIGNON-

SCHOKOLADE

p. 1/4 Pfd. Packet 40, 50 u. 60 Pfg.
ist das feinste Fabrikat der Neuzeit.
FR. DAVID SÖHNE, HALLE A. S.
Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Fischhalle

Frische **Sand**, **Zafelsand**, **Leber**,
Schote, **Karpfen**, **Billigste Preise.**

Vergnügnngen

Patzer's Etablissement
Donnerstag, den 26. Januar:
Brombg. Landwehr-Verein
4.-9. Kompanie.
Feier des **Geburtsdays**
Er. **Majestät des Kaisers**,
bestehend aus **Konert**,
Festrede, **Gefang u. Theater**,
nachdem **Lanz**.
Freitag, 27. d. M., mittags 1 Uhr:
Fest-Kommers
des ganzen Vereins. (518)

Schumann's Restaurant.
Zu einem morgen, am **Geburtsstage**
Er. **Maj. d. Kaisers** stattzufinden
gmüht. **Zusammensein**
mit **musikal. Abend** - Unterhaltung
label eit **F. Kramm.**

Panorama
Wittichstr. 12. Di. f. Woche:
Wanderung im **Riesengebirge**.
Winter-Szenarien.

Concordia.
Nur einige Tage.
Abends 10^{1/4} Uhr
Schlafstänzerin
Magdalena.
Die **Nästelhafte!**
Hierzu die **gesamten**
10 Attraktionen 10
Sensations-Programm.
Vorverkauf **tagsüber**
nur in der **Concordia**.
Freitag **keine Vorstellung.**

Stadt-Theater.

Donnerst.: **Die Jüdin von Toledo.**
Freitag: **Nachm. 4^{1/2} Uhr: Schiller-
Festvorstellung** zu ganz H. **Preisen**:
Prolog. — (Gierauf): **Rosbach**.
Sopran u. I. Rang 1,00 Mk., **Fantent**
u. I. Rang 0,75 Mk., **II. Rang**
Balkon und **II. Parquet** 0,50 Mk.,
III. Rang u. Amphitheater 0,30 Mk.,
Stehplätze 0,50, 0,30 u. 0,20 Mk.
— **Abends 7^{1/4} Uhr: Fest** - **Vor-
stellung** zur **Feier** des **Geburts** **ta** **es**
Er. **Majestät des Kaisers: Prolog**,
verfasst von **Alexander Glinka**, ge-
sprochen v. **Jean Wonnard-Dubois**.
(Hi raus): **21. Novität**; zum 1. Male:
Ur-Aufführung: **Junker Kleist**.
Baterländisches **Schauspiel** in 4 Akte,
von **Hans Saly**.
Sonnabend: **Vorstellung** zu **kleinen**
Preisen: **S. Aufführung** von **Schiller**:
Thlus: Maria Stuart.